

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erschint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnement 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892.)

Im Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Eine Antwort.

Der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zig.“ schreibt sich in einem Berliner Brief vom 27. Januar (S. 29 erstes Morgenblatt) mit der Stellung zur Sozialdemokratie zum Deutschfreisinn. Er wendet sich gegen die Berliner Versammlungstreden Singer's und Bebel's und gegen unseren Artikel: „Trau, Schau, und Warte“.

Er sagt:

In der vergangenen Woche haben die sozialdemokratischen Abgeordneten Bebel und Singer, bevor sie mit dem Schluß des Reichstages Berlin wieder verlassen mußten, mehrere große Versammlungen abgehalten, zu denen die Anhänger der Sozialdemokratie zu vielen Tausenden sich drängten, so daß nicht nur die Versammlungsstätten überfüllt, sondern auch deren Umgebung stundenlang von wütenden Massen umlagert war. Aus den Reden der beiden Männer man fast den Eindruck gewinnen können, als ob die wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie im gegenwärtigen Augenblick die Bekämpfung der Freisinnigen sei. Auch in anderen sozialdemokratischen Versammlungen und in einem Theil der sozialdemokratischen Presse trat bebauernde Weise diese Tendenz hervor. Man schien wirklich an dem selbstmörderischen Beschluß des St. Gallener Kongresses festhalten zu wollen, in den Stichwahlen keine andere Partei zu unterstützen. Nun handeln zum Glück die Wähler nicht immer so, wie auf Kongressen und Parteiversammlungen beschlossen wird. Es ist erfreulich, daß nunmehr auch offiziell in reichlicher Erkenntnis der Lage und ihres eigenen Interesses die Sozialdemokraten ihre Wahltaktik geändert und dem veralteten Gedanken des Antikartells angepaßt haben. Ihre Organe fordern die Anhänger auf, in der Stichwahl der Freisinnigen Maß zu halten und zu vermeiden, daß die Sozialisten die Reaktion stärken. Es kommt vor allen Dingen darauf an, die Existenz des allgemeinen Wahlrechts nicht zu gefährden, was durch die Ausschaltung der Opposition geschehen würde. Das ist vernünftig, und wir haben es schließlich auch nicht anders erachtet, obgleich, als wir vor Kurzem demselben Gedanken Ausdruck gaben, Widerspruch dagegen in einem hiesigen sozialdemokratischen Blatte laut wurde. Wir glauben nach unserer Kenntnis der Verhältnisse, daß unter den maßgebenden Personen der Oppositionsparteien der Gedanke des Antikartells bei den Stichwahlen vollständig durchgegangen ist, und daß dies erst recht bei den Wählern geschehen wird. Praktische Politik, und um diese handelt es sich bei den Wahlen, macht man nicht mit dem Kopf und mit unklaren Empfindungen, sondern mit dem Verstande, und nicht nach Stimmung und Bestimmungen, sondern in Anerkennung des eigenen Interesses. Es ist ja selbstverständlich, daß den einzelnen Parteien die Unterstützung einer bestimmten, namentlich auch bestimmter Personen nicht leicht

wird, wenn sie bedenken, daß diese ihnen in der Vergangenheit in einer oder der anderen Frage als Gegner gegenübergestanden haben und vielleicht auch wieder einmal gegenüberstehen werden. Solche Bedenken müssen aber zurücktreten hinter die einen Erwägung, daß das eigentliche Interesse der Oppositionsparteien es erfordert, bei den Wahlen für eine Mehrheit zu sorgen, die in allgemeinen politischen Fragen der Reaktion Widerstand leistet und Angriffe auf verfassungsmäßige Rechte und Freiheiten abwehrt. Deshalb sind auch Bestimmungen nicht gerechtfertigt, die daraus entstehen, daß in einem oder dem anderen Wahlkreise, womöglich in Sachsen, worin schon an sich ein Wüderungsgrund liegt, diese oder jene Oppositionspartei den allgemeinen Anschauungen ihrer Führer zuwider mit den Kartellparteien pactirt. Man kann den Kerger darüber verstehen, aber man wählt weder aus Neugier, noch aus Freundschaft, und wer die Freisinnigen nicht unterstützen will, weil einige Freisinnige in Chemnitz so gehandelt haben, als ob sie Nationalliberale wären, was sie vielleicht auch sind, der handelt nach der Philosophie des Knaben, der da meinte, „es geschieht meinem Vater Recht, wenn ich mir meine Finger erfriere, warum lauft er mir keine Handschuhe“. Man unterstützt bei der Wahl andere Parteien nicht ihrer schönen Augen wegen, auch nicht, um dem Kandidaten persönlich einen schönen Dienst zu erweisen, auch nicht aus Dankbarkeit, wie dies in Wahl-erörterungen oft angenommen wird, sondern nur aus wohlverstandenerm Egoismus. Der Sozialdemokrat, der einen Freisinnigen wählt, thut es nur, weil er weiß, daß dieser ihn vor Ausnahmengesetzen schützen wird, und umgekehrt, und für das Verhältnis von Zentrum und Freisinnigen ist auch der Gesichtspunkt gemeinsamer politischer Interessen ausschlaggebend. Man kann die gehobene Stimmung, in der sich die sozialdemokratischen Redner vor ihren Wählern befinden, durchaus verstehen, sie rechnen auf einen starken Zuwachs bei den Wahlen, und ihre Genugthuung darüber ist begreiflich; wir haben auch nie daran gezweifelt, daß das Sozialistengesetz dem Anwachsen der Sozialdemokratie Vorschub leistet. Die Partei wird vielleicht 30 Mann stark, vielleicht noch etwas stärker, in den neuen Reichstag einziehen. Das mag für sie erfreulich sein, praktischen Nutzen für sie hat es aber nur, wenn gleichzeitig die Demokraten, Freisinnigen und die in politischen Fragen zuverlässigen Elemente des Zentrums so stark zurücktreten, daß sie zusammen die Mehrheit haben. Dazu gehören mindestens 199 Mann; wenn es nur 198 sind, hat der Erfolg praktisch keinen Nutzen. Die Sozialdemokraten können, auch wenn sie dreißig Mann stark sind, nicht mehr und nicht bessere Reden halten, als sie jetzt gehalten haben, und trotz ihrer 30 Mann kann die Regierung, wenn nicht die politische Opposition die Mehrheit hat, bald nach den Wahlen ein neues Sozialistengesetz durchbringen, welches diese 30 nicht nur der Ausweisung, sondern auch nach belanntem, erst jüngst wieder empfohlenen Muster der Expatriation aussetzt. Mindestens 199 Vertreter der politi-

schen Opposition müssen gewählt werden. Wer das bei den Wahlen vergißt oder dagegen handelt, hat kein Recht, sich später zu beklagen, wenn es ihm an den Kragen geht.

Bei der Offenheit, mit welcher der Berichterstatter der „Frankf. Zig.“ sich ausdrückt, kann unsere Erwiderung um so kürzer sein. Zuörderst sei festgestellt, daß die Sozialdemokratie ihren Kampf auf dem granitnen Boden ihres Programms stets geführt hat, und daß sie heute weniger als je von dieser unerschütterlichen Basis auch nur um eines Haarsbreite abweichen wird oder abweichen kann bei Strafe der Selbstvernichtung. Weil sie aber für die politische und wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterklasse streitet, übt sie einschneidende Kritik an den ihr gegenüberstehenden Parteien, die nichts sind, als die Vertreterinnen verschiedener bürgerlicher Interessengruppen.

Und so ist es selbstverständlich, daß sie auch den Deutschfreisinn, die liberalisierende Schicht der besitzenden Klassen, unter die Lupe nimmt. Daß Bebel, daß Singer gegen die Fortschrittler entschieden polemisirten, war ihr Recht, war ihre Pflicht. In Berlin, das sollte doch dem Berliner Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ nicht aus dem Gedächtniß schwinden, sind vier Mandate in den Händen der Deutschfreisinnigen, zwei in unseren Händen. Klipp und klar ist es, daß es unsere Aufgabe ist, diese vier Mandate den Fortschrittler zu entreißen und dafür zu sorgen, daß hunderttausende Berliner Proletarier, daß die Mehrheit ihre naturgemäße, d. h. die sozialdemokratische Vertretung im deutschen Parlament erhalten. Hier steht der Feind, ihn gilt es aufs Haupt zu schlagen.

Der Wahlkampf wird von uns mit Sachlichkeit geführt, und deshalb gerade ist es notwendig, die grundsätzlichen, trennenden Unterschiede zwischen uns und den bürgerlichen Parteien, dem Kartellgesinde so gut wie dem linken Flügel der Bourgeoisie, aufs schärfste zu kennzeichnen. Nur keine Vertuschung, keine Verwässerung! Die Sozialdemokratie besetzt offen Farbe und hat nicht die mindeste Veranlassung, den Verbrüderungstrauch mitzumachen, auf welchen naturgemäß ein wilder Ragenjammer folgen muß. Die Arbeiterklasse steht nun einmal auf eigenen Füßen, und was bürgerliche Parteien ungestraft thun können, weil sie im Grunde doch eines Stammes sind, darf sie nicht thun, weil sie dann in der That „selbstmörderisch“ gegen ihre Prinzipien wüthen würde. Die Proletarier haben das theure Lehrgeld nicht umsonst gezahlt, damals als sie 1848 in Frankreich ihre Knochen zu Markt brachten, um sich in der mörderischen Junischlacht von der dankbaren Bourgeoisie niederzuarbeiten zu lassen, sie haben nicht umsonst die Berliner Märztage und die badischen Kämpfe durchgeföhrt. Und damals war das Bürgerthum revolutionär, heute schlürft es in den Filzpantoffeln des Philisthums einher. Man täusche sich nicht, das Bürgerthum zittert um seinen Besitzstand, und der deutschfreisinnige Piepmeyer wird, wenn es Noth thut, nach seinem Cavagnac lechzen, wie die französischen Piepmeyer nach dem

Feuilleton.

Die Vorstadt St. Antoine.

Historische Erzählung von Long Révillon aus den Jahren 1789—1792. Deutsch von Ludwig Knorr.

Er zog einen zweiten Hammel hervor, preschte ihn zwischen sich und löbete ihn wie den ersten. Dies Mal ergoß sich sein Blut über seine Arme, aber das Bittern war verschwunden. Er hielt den Griff des Messers krampfhaft fest, seine Lippen zeigten spitze Zähne, aus seinen Augen sprang etwas wie Wildheit — der Bauerntölpel hatte sich etwas umgewandelt, er machte ein Gesicht, als wäre er auf einem Schlachtfelde und als ob ihm das Eddens Vergnügen bereitet hätte. Mit lauter, selbstbewußter Stimme rief er die Gefellen, die sofort herbeieilten: — Meine Arbeit ist vollbracht. Helft mir jetzt ein Stückchen der beiden Thiere zu zerstückeln. Eine Stunde danach schlugen die beiden Kessel über einem großen Feuer und Santerre, von seinen Arbeitern umgeben, überwachte selbst das Kochen des Hammelfleisches und des Reis'. — Um zehn Uhr muß Alles bereit sein, dann kleidet meine Frau an und ich will sie dann überraschen. Pünktlich um 10 Uhr erschien Santerre, jetzt mit seinem schönen blauen Anzuge bekleidet und seine Frau am Arme führend, auf der Terrasse. — Es ist zu kalt heute — sagte sie — das Wetter ist zu feucht. — Nein, nein, komm nur, komm! Als sie am andern Theile der Terrasse angelangt war, rief sie einen leisen Schrei der Ueberraschung aus.

Ein Heer von halbbekleideten Kindern mit nackten Beinen, erfrorenen Bäden, die Hände von Frostbeulen bedeckt, drängte sich in dem Hofe. Da sah man kleine Buben im Alter von 6—8 Jahren, die sich in die Finger bliesen und vor Frost auf und nieder hüpfen, kleine Mädchen mit leidenden Zügen führten jüngere Geschwister an der Hand, die sich an sie drückten, um sich etwas zu erwärmen. Alle hielten Gefäße in den Händen, sei es ein eiserner Topf oder sonst ein Geschirr von Thon oder Holz. Vor dem Eingange des Hofes drängte und stieß man sich, drinnen jedoch herrschte Ordnung und Ruhe. Man hatte ein Dueue bilden lassen und Einer nach dem Andern desilirt an den breiten Kesseln vorbei, die man auf die Stufen der Terrasse hingestellt hatte.

Mit würdevoller Miene nahm Cadet jeden Kinde seinen Topf oder Kessel aus der Hand, übergab ihn Labroche und Galand, die, jeder mit einem eisernen Kochlöffel bewaffnet, die Gefäße mit einer tüchtigen Portion Hammelfleisch und Reis füllten. Die Gefellen schmunzelten vor Freude und es war auch Grund genug dazu, wenn man die vergnügten Gesichter der ausgehungerten Kinder ansah. Einige besaßen nicht die Geduld zu warten, bis sie auf der Straße waren, sie nahmen das Fleisch gleich in die Hand und steckten ihren Mund in den heißen Reis. Die meisten jedoch dachten an ihre Mütter und Geschwister und eilten schnell hinweg ohne etwas von der Nahrung anzurühren, deren sie selbst so bedürftig waren. Es war eine Lust, jetzt die veränderten Mienen der Kinder zu sehen, und der gute Bierbrauer hätte beinahe Freudenthänen vergossen, als er den schönen Erfolg seiner Idee vor sich sah. Als die Verteilung beendet war, nahm Cadet eine Suppenschüssel, die er schon vorher bei Seite gestellt hatte und füllte sie bis an den Rand. — So, sagte er, das ist der Theil der kleinen Jenny.

Sie wird mit mir zufrieden sein, ich werde es ihr hintragen. . . . Ein Stein von der Bastille.

Als Cadet bei seinen Freunden eintrat, war die kleine Jenny gerade damit beschäftigt ihr Brüderchen anzukleiden. Der Vater war abwesend, denn infolge der Empfehlung Santerre's hatte man ihn unter die Arbeiter der Stadt Paris aufgenommen. In einer Ecke strickte die Mutter, wie es ihre Gewohnheit war. Die Wohnung hatte ihr erbärmliches und verwahrlostes Aussehen verloren und wenn hier auch sicher nicht von Luxus oder nur Behaglichkeit die Rede sein konnte, so hatte doch die kleine Fee Jenny Mittel gefunden, einige Möbel aufzustellen, Decken auszubreiten und es verstanden, die unscheinbarsten Dinge so zu arrangiren, daß sie dem Beschauer einen angenehmen Anblick boten. Es sah ärmlich, aber sauber und freundlich aus. Mutter Combat sah allein, unempfindlich für Alles, in ernstem Schweigen; sie schien die Kälte und Härte eines Steines zu besitzen. Auf die Andern konnte die Zeit wohl ihren Einfluß ausüben, ihren Schmerz mildern, Vergessenheit bringen und Fröhlichkeit zurückführen — sie aber blieb seit dem Tage, an dem ihr Kind starb, unverändert. Sie sah in dem reinlichen und freundlichen Zimmer nur den Leichnam ihres todtten Kindes auf seinem elenden Lager. Manchmal verließ sie, ohne jedoch ihr Striden zu unterbrechen, das Zimmer. Im vergangenen Monat hatte man sie in Versailles gesehen, wie sie an den Citiern des Palastes rüttelte und auf dem Plage vor dem Stadthause den Wagen des Königs bedrohte. Wenn ihr Mann nach dem Abendbrote erzählte, was er am Tage Neues gehört hatte, so nahm sie Alles stillschweigend in sich auf. Nur als sie die Nachrichten vom Lande hörte, wie die Bauern die Schlösser niederbrennten und man in den Städten die Schlagbäume niederriß, bemerkte sie:

Und wie eine Federflode sollen wir die Thatfachen der Vergangenheit fortzuschellen und sollen glauben, daß der Deutschfreisinn jederzeit uns vor Ausnahmefällen schützen wird. Dieser Deutschfreisinn, der zwanzig und mehr Tassager abkommandirt hat, wird genau wieder so handeln, wenn die Konjunktur es mit sich bringt. „Wer einmal lügt, den glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht“, sagt ein anderer philosophischer Rinderspruch.

Man ziehe nun die richtigen Konsequenzen aus dem, was Herr Dr. Stein, der Korrespondent der „Zrf. Ztg.“ ausführt. Sieht denn er, ein Mann, gut demokratisch vom Wirbel bis zur Zehe, gar nicht ein, zu welchem sacrificio del intellecto, zu welcher Aufopferung des Verstandes und der Besinnung man gelangt, wenn man Prinzip Prinzip, Programm Programm sein läßt bei den Wahlen.

Bei den Wahlen, der einzigen Gelegenheit, wo die Arbeiterpartei freier und offener herausgehen und für ihre Ziele wirken kann, soll man Schachereien treiben, die Grundzüge drein geben, im süßen Ruddleimuddel mit Sing und Klang der Aufopferung ist, gemeinsame Sache machen. Wir danken für diese Verführung, wir danken dafür „aus wohlverstandenen Egoismus“.

Herr Dr. Stein hätte besser gethan, den Chemnitzer Pferdehandel nicht so leger zu behandeln, da sofort nach dem Abschluß dieses heiteren Geschäftes die „Frankf. Ztg.“ in einem ausgezeichneten, tiefgründigen Artikel die Fortschrittler auf die Konsequenz dieses Ereignisses hingewiesen und die Finger tief in des Kartellbrüderlich-fortschrittlichen Glüdes Wunde gelegt hat.

Wozu überhaupt der Lärm? Was sieht dem Herrn zu Diensten?

Die Sozialdemokratie kämpft am 20. Februar nur für ihre Kandidaten, mit alter Thatkraft, mit alter Begeisterung, mit altem Eifer. Fort mit dem Kartell! ist ihre Parole. In diesem Punkte sind ihre Ziele dieselben, wie diejenigen der bürgerlichen Oppositionsparteien; hier marschieren wir getrennt, hier schlagen wir gemeinsam.

Es ist zu hoffen, daß recht viele Sozialdemokraten im ersten Wahlgang oder bei den Stichwahlen zum Siege kommen. Wo der Arbeiterkandidat ausfällt, ist es selbstverständlich, daß kein Sozialdemokrat den Volksfeinden vom Kartell seine Stimme giebt. Das ist für uns so klar und sicher, wie es feststeht, daß eine sehr große Zahl fortschrittlicher Spieser bei Stichwahlen zwischen unseren Leuten und den volksverwüthenden Kartellbrüdern für die Letzteren stimmen wird.

Der Arbeiterpartei ist ihr Weg so klar vorgezeichnet, sie weiß so gut was sie will, daß sie nicht „nach Stimmungen und Verfassungen“ zu handeln nöthig hat. Wir kennen unsere Ziele, wir wissen, was wir wollen.

Darum liegt es uns ferne, die Wahlpolitik nach den Grundsätzen einer anonymen Handelsgesellschaft zu betreiben, einer Gesellschaft, die, wie wir unsere Bourgeois kennen, bei ihren Abmachungen den verteuften Beigeschmack eines Löwenvertrags liebt.

Vestigia terrent, die Fußspuren schreden ab. Wir schauen froh der Zukunft entgegen, mag sie Freude oder Gefahr in ihrem Schooße bergen. Die bürgerliche Opposition kämpft für eine verlorene Sache, wir können Mitleid mit ihrer Verzweiflung haben, aber die abgelebten Formen der politischen Welt müssen vergehen. Nur uns gehört die Zukunft!

Politische Uebersicht.

Folgende 98 Abgeordnete haben am 25. Januar im Reichstage für das dauernde Sozialistengesetz nach Maßgabe der Kommissionsbeschlüsse, also ohne die Ausweitungsbefugniß, aber mit den Ausnahmebestimmungen gegen die sozialistische Presse und die sozialistischen Versammlungen und Vereine gestimmt: Anpach. Graf v. Arnim. Bayha. Graf v. Behr-Behrenhoff. Dr. v. Bennigsen. Dr. Blankenhorn. Dr. Bödel. Böhm. Dr. Böttcher. Dr. Born. Brand. Brauer. Brünings. Brunnengräber. Buderus. Dr. Büchel. Dr. Duhl. Fürst zu Carolath-Beuthen. Prinz zu Carolath-Schönau. v. Christen. Dr. Clemen (Ludwigshafen). Dr. v. Cuny. Dr. Deahna. v. Dieze (Barby). Dissen. Dommes. Dr. Drechsler. Duviolaneau. Freyher v. Eckardstein. Freyher v. Ehrlichshausen. Dr. Engler. Dr. Ganecerus. Dr. Esser. Fehling. v. Feustel.

— Gut! Gut! . . . Das ist der Anfang! . . . Und sie setzte sich wieder hin zum Stricken und wartete auf die Stunde, wo sie den Loh des Kindes rächen könnte. Jenny meinte, indem sie sich an Cabet wandte: — Lassen wir sie in Ruhe, wir wollen draußen reden. Ich habe Deinen schönen Reiz für den Abend auf, der Kleine hat gefräßt und ich kann weggehen. Sie setzte den Kleinen zurecht, gab ihm ein Spielzeug, nahm ihren Korb mit den Koloraden und indem sie dem Kinde freundlich mit dem Finger drohte, als wollte sie ihn zur Artigkeit ermahnen, verließ sie mit ihrem Freunde das Zimmer.

Wie sie so schnell dahineilte, verursachte sie nicht mehr Geräusch, als ein dahinschwebender Vogel. — Wenn Du nicht gekommen wärest — sagte sie zu Cabet — so hätte ich Dich aufgesucht; ich brauche Dich nämlich heute sehr notwendig, da ich einen neuen Plan habe. Der Vater hat zwar jetzt Arbeit und mein Handel bringt mir Geld ein, aber es könnte doch der Fall eintreten, daß wir wieder feiern müssen und dagegen muß vorgebeugt werden. Ich habe ein Mittel gefunden, Geld zu verdienen. — Ah, so — sagte Cabet mit Interesse. — Ja wohl, Du wirst schon sehen, komme nur. — Wo willst Du hin? — Nicht weit, zur Niederreichung der Bastille. Man war allerdings beschäftigt, sie dem Erdboden gleich zu machen.

Eine doppelte Reihe französischer Gardisten und Bürgermilizen umstand die geschleiften Ringmauern. Neugierige drängten sich hinzu, um zu sehen, wie tausende mit Haken und Schaufeln bewaffnete Arbeiter in dem Schutte herumwühlten. Die Steine fielen mit dumpfem Poltern in den Schmutz und wirbelten einen Staub auf, der die Luft verdunkelte. Bisweilen liefen, durch ein Geschrei veranlaßt, die zerstreuten Arbeiter nach einem Punkte hin. Die starken Doppelthüren eines Kerkers waren eingeschlagen worden und man blickte in das Innere eines Kerkers mit armdicken Eisengittern, einem Bett aus eisernen Latten, und sah den ausgewählten Fußboden, in dessen schlammigen Löchern sich aufgeschreckte Ratten und Kröten wälzten . . .

Frände. Friedrichs. Camp. Gebhardt. Geibel. Dr. Göy. von Goldfus. Gottburgsen. Grub. Grumbel. Freyher von Güllingen. Günther. Haktedi. Fürst von Haffeldt-Trachenberg. Henneberg. Henning. Hobercht. Hoffmann (Königsberg). Hoffmann (Sachsen). Holz. Holzmann. von Hülf. Joh. Kalle. von Kardorff. Keller (Württemberg). Klump. Kramer. Krafft. Dr. Kruse. Kulemann. Dr. von Kulmiz. Kurlbaum. Leemann. Dr. von Lenzerte. Dr. v. Marquardsen. Merbach. Müller (Marienwerder). Dr. Müller (Sangerhausen). Müller (Weimar). Freyher von Neurath. Nobbe. Oechelhauser. Dr. Oeller. Freyher von O. Peters. Pähler. Poll. Herzog von Ratibor. von Rheinbaben. Dr. Römer. Schneider. Dr. Schreiner. Schulz. Schuster. Scipio. Siegle. Strudmann. Freyher von Stamm. Dr. Tröndlin. Freyher von Urube-Bomst. Weiel. Wunckerlich.

Gäts der Reichstag selbstständig einen Beschluß zu Stande gebracht, so sucht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung es darzustellen, welcher den Regierungen weniger gegeben hätte als sie gefordert hatten, so wären letztere in die Lage gekommen, sich zu entschließen, ob sie utiliter akzeptieren wollten, was der Reichstag anbot, und lieber ein ihrer Meinung nach unzulänglichs Schutzgesetz annehmen als zeitweis ganz ohne solches bleiben wollten. Etwas anderes aber war es, von den Regierungen zu verlangen, daß sie selbst freiwillig ihre Vorlage verschleierten, und die Verantwortlichkeit für die Verschlechterung mit dem Reichstage theilen sollten. Die „Freisinnige Ztg.“ sagt zu diesen Auslassungen: Bekanntlich haben die Konserativen nur auf den Willen der Regierung gegen das Sozialistengesetz im Ganzen gestimmt. Weiterhin erklärt das offiziöse Blatt, die Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und der nationalliberalen Partei werde durch die Ereignisse der Zukunft früher oder später ausgeglichen werden. Darnach rechnen also die Offiziösen darauf, daß die Nationalliberalen demnächst doch über den Stod springen werden.

Auch eine Antwort. Bekanntlich hat der Wahlausschuß der Münchener Sozialdemokratie den Wahlausschüssen der anderen Parteien, zum Zwecke eines wirksamen Schutzes der Wahlfreiheit, unterm 11. d. den Vorschlag gemacht, daß sämtliche Parteien einen völlig gleichförmigen Stimmzettel zur Anwendung bringen sollen. Von liberaler Seite beieten sich die „N. N.“ diesem Vorschlag, als einem „vortrefflichen Mittel zur Wahrung des verfassungsmäßig gewährleisteten Geheimnisses der Abstimmung“, sofort ihre Anerkennung und Zustimmung auszusprechen. Der Wahlausschuß der liberalen und nichtultramontanen Wähler seinerseits hat in den verschiedenen Sitzungen, die er seit Empfang des sozialdemokratischen Vorschlags abhielt, noch nicht die Zeit zu einer Antwort gefunden. Dagegen hat er sofort nach der vorgestern erfolgten Aufstellung des Herrn S. Sedlmayr zum Kandidaten von München I. eiltig im Laufe des gestrigen Tages den Bedarf der Partei an Stimmzetteln in der Buchdruckerei von Knorr u. Hirth („Neueste Nachrichten“) herstellen lassen. Das Papier ist von einer sehr theuren und so feinen Sorte, daß man ohne viel Mühe den Namensdruck durchsehen kann! München wird also des vorgeschlagenen Mittels zum Schutze der Wahlfreiheit entbehren, und zwar Dank den Liberalen!

Saalabtreibung. In Jagnid, im Wahlkreise Uedermünde-Wollin, beabsichtigte der sozialdemokratische Kandidat, Gastwirth Grädel-Berlin, eine Versammlung abzuhalten. Als der Amtsvorsteher Berndt von dieser frevelhaften Absicht erfuhr, ließ er sämtliche Gastwirth des Ortes zusammenrufen und legte ihnen eine Erklärung zur Unterchrift vor, daß sie ihre Lokale zu sozialdemokratischen Versammlungen nicht hergeben wollten. Die Leute unterschrieben, denn — der Herr Amtsvorsteher kann ihnen große Unannehmlichkeiten bereiten. Dem Einberufer der Versammlung, Herrn Maurer Hermann Nagel, ging folgender Was zu:

„Ich theile Ihnen hierdurch mit, daß wir heute sämtliche hiesigen Gastwirth einstimmig erklärt haben, daß sie für die von Ihnen für heut angemeldete Versammlung ihre Lokale nicht hergeben, auch für die Folge für ähnliche Versammlungen nicht hergeben werden. Ich kann Ihnen daher auch für die heute angemeldete Versammlung die polizeiliche Genehmigung nicht ertheilen. Der Amtsvorsteher. Berndt.“

Ein Kannibale — oder eine antisemitische Kulturthätigkeit. In Dresden ereignete sich vor etwa acht Tagen eine skandalöse Geschichte, welche auf die Bildung gewisser Gesellschaften ein großes Licht wirft. Das „Neue Dresdener Tageblatt“ vom 23. d. M. schreibt darüber: „Auf recht eigentümliche Weise wurde gestern Abend in einer Weinstube der inneren Altstadt angelehnt der Kandidat der Reformpartei für die Reichstagswahl einer größeren Vereingeseinschaft vorgestellt. Wir hören von einem Augenzeugen des seltsamen Vorganges folgendes. In besagter Weinstube sitzt gemüthlich in der zwölften Stunde eine größere Vereingeseinschaft, um nach längerer Vereingeseinschaft sich noch ein Stündchen Erholung zu gönnen — Kaffee, Pabagogen, Zerze, Fabrikanten u., also den besseren Ständen angehörige Herren. Da kommt plötzlich in das Zimmer eine neue Gesellschaft, die sich von vornherein

Und in diesen Räumen hatten unschuldige Menschen gelebt, von deren Leiden die Inschriften an den Kerkermauern Zeugniß ablegten. Man brachte Ketten und Knochen herbei, bei deren Anblick sich entrüstete Ausrufe Luft machten. Dann gingen die Arbeiter wieder auseinander und setzten ihre Beschäftigung fort. Die Neugierigen wollten auch ihren Theil sehen; da sie aber so zahlreich waren, daß sie die Arbeiter bei ihrem Werke gestört hätten, oder gar durch Schaufel und Haken verletzt werden konnten, so hatte man den Zutritt verboten und die Wächter verlangten von Jedem, der näher treten wollte, eine Erlaubnißkarte. Die kleine Jenny zog deren zwei aus ihrer Tasche.

— Herr Palloy hat sie mir gegeben, sagte sie — ich kenne ihn. Sie kannte eben alle Welt. — Wer ist denn der Herr Palloy? — Der Leiter der Demolirungsarbeiten! Er ist es, der ein großes Unheil am 14. Juli verhindert hat; wäre er nicht gewesen, so hätten die Pulvervorräthe Feuer gefangen und das ganze Viertel wäre in die Luft geflogen. Die Beiden traten in die inneren Räume der Bastille ein. — Sieh' Dich nach meinem Vater um, sagte Jenny. — Da ist er schon — sagte Cabet, auf eine Gruppe von Arbeitern hinweisend, die große Steine herbeischleppten. — Gut, sagte Jenny, Vater, gieb' doch Cabet den großen Stein zum Forttragen.

Es war ein gewaltiger Block, den der alte Combat mit einem seiner Genossen unter Anstrengung aller Kräfte forttrug. Cabet nahm ihn allein auf sich und schien durch die Last nicht im mindesten angestrengt zu sein. Jenny betrachtete ihn mit begreiflichem Stolze, denn hatte sie ihn nicht entdeckt? — Jetzt — sagte sie zu ihm — heißt es, die Herren auffinden, welche ein Zeugniß ausstellen. — Welches Zeugniß? — Das werde ich Dir später sagen. Lege den Stein hin und setze Dich darauf. Jetzt erhob sich ein neues Geschrei. In einem Kerker hatte man eine eiserne Zwangsjacke gefunden, in welche man die Gefangenen steckte, die man zur vollständigen Unbeweg-

recht läßt den Zurechtzuzewesenen machte. Die neuen Wahlen wollten sich durchaus den gemüthlich Dastenden mit ihnen politisieren u., und als einer der Störkräfte eine längere Rede zu halten, deren Zweck sein sollte, die die dasthenden Leuten den Dresdener Kandidaten der Reformpartei für den Reichstag in einem der Reichstagskammern aufzustellen, wurde diesem sehr energisch bedeutet, daß er länger gestört sein wolle. Da aber bemächtigte sich ein Wuth der Aufseher. Einer derselben ergriff einen Stock und schüttete die Eisstücke über die Herren aus und wickelte sich, obwohl der Geschäftsführer des nicht an dem Wirthes sich alle Mühe gab, Ruhe und Frieden zu bewahren, eine regelrechte Schlägerei. Die Herren Reformpartei wild um sich, einer derselben bis einen hiesigen Hand, so daß dieselbe heftig blutete, kurz, die Herren gesellschaftlichen Zustände reformiren wollen, treten die die einstige von ihnen an die Last gesetzt werden schließlich die Polizei gezwungen war, einzuschreiten. — Burschen das! Ob der kannibalsche Beißhieb die Strafe empfangen wird?

Das sozialdemokratische Zentral-Wahlkomitee an sämtliche Gemeindevorstände resp. Bürgermeister Schreiben: „Durch die Waffe geradezu krasser Ungehorsam die sich ein Theil der Gemeindevorstände des 15. Reichstagswahlkreises bei den Wahlen, und besonders Wahlen im Frühjahr 1887, im Allgemeinen und besonders die Verbreiter der Flugblätter und Stimmzettel der sozialistischen Partei hat zu Schulden kommen lassen, die unterzeichnete Komitee diesmal veranlaßt, die Gemeindevorstände darauf aufmerksam zu machen, daß, sollten derartige Vertheilungen bei den bevorstehenden Wahlen wieder dieselben einfach der Staatsanwaltschaft angezeigt werden, zeitig aber gegen die betreffenden Behörden Beschwerden höherer Behörden erhoben werden wird. So ist eine Reihe der markantesten Fälle herauszugreifen, welche breiten theilweise das Ansehen von Plakaten und abverlangt, sondern auch unter dem Vorwand, daß eine Verbreitung nicht zulässig, die Flugblätter und Stimmzettel der sozialistischen Partei benutzt worden, was gesetzlich unzulässig ist, die Polizei im Dienste der Gemeinde und nicht im Dienste der Partei steht, sondern sie sind sogar in einigen Fällen Haus zu Haus gegangen und haben die von ihnen vertheilten Flugblätter, ja selbst die Stimmzettel gesammelt. Einige Gemeindevorstände haben sich Sachverständigen anrufen lassen, um die Vertheilung der Flugblätter zu untersuchen, insofern zu schulden kommen lassen, daß sie die von Leuten angehefteten Plakate abgerissen resp. abgerissen, in einigen Ortschaften wurden sogar unsere Stimmzettel bei Betreten des Ortes verhaftet und so diese Ortschaften mit Stimmzetteln unserer Partei im Wahllokal im Kreis einen Mann zur Bewohnung der handlung bestimmen werden. Sollte einer von diesen die die zum Ueberfluß noch mit einer Legitimation vom Wahlkomitee versehen sein werden, wieder aus dem Wahllokal abgeholt werden, so werden wir gegen die betreffenden Behörden ab obgenannte Weise vorgehen.“

Im sächsischen Landtage kam es im Laufe der vorigen Woche wiederholt zu sehr lebhaften Debatten zu erregten Szenen. Am Dienstag vor 8 Tagen gab die sozialdemokratische Antrag auf Uebernahme der Kosten des Staatsdienstes lebenden Arbeiter durch den Staat. Am Mittwoch, der Kultusminister, der Antrag, der für die Arbeiter im Staatsdienst nur eine liche verlangt, was die Regierung für einen Theil der Kosten selber verlangt, wurde von den Vertretern der Arbeiter für unzulässig erklärt und schließlich, nachdem die Arbeiter viermal zur Vertheidigung des Antrags und am Ende des Tages die Stimmen der Sozialdemokraten verworfen. Am Donnerstag brachte Bebel die agitatorische Thätigkeit einiger Arbeiter sowie den Ueberfluß auf der Universität Leipzig zur Sprache und fragte, ob und welche Schritte die Regierung zu dem Ende, um diesem Ueberfluß zu steuern. Des Ferneren wurde wegen der Nichtzulassung des Dr. Schmidt in die Debatten der Universität Leipzig. Kultusminister von Bebel klärte offen, Dr. Schmidt sei nicht zugelassen worden.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen, die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll, die die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst zu übernehmen. Die Kosten der Arbeiter im Staatsdienst werden von den Gemeinden und anderen Ländern zu übernehmen. In der letzten Sitzung von der Deputirtenkammer bindenden 30 Personen unter Leitung von Kroll,

die neuen Kandidaten der sozialdemokratischen Partei sei. Der Duellant sei bedauerlich, die Behörden könnten aber nichts machen, und was endlich die agitatorische Thätigkeit der Geistlichen angeht, so mißbillige die Regierung es prinzipiell, daß die Geistlichen politische Agitation treiben, allein sie hätten die Pflicht, den Lehren der Sozialdemokratie entgegenzutreten, die gar nicht politische Partei zu betrahten sei. Es erfolgte nun eine scharfe Auseinandersetzung, die den beiden sozialdemokratischen Rednern, Bebel und Liebknecht, Ordnungsrufe einbrachte.

Die Ausführungen des sächsischen Kultusministers, der wieder in dem Ruf humaner und liberaler Anschauungen hervortrat, trugen recht deutlich, in welchen bodenlosen Sumpf der Reaktion der Kampf gegen die Sozialdemokratie hineinführt, und wie sehr die Sozialdemokratie die Arbeiterklasse von der Politik ablenken will. Für die Sozialdemokraten war jene beiden Debatten mit bestem Erfolg von den Sozialdemokraten zu verwerthen sein, die sich eine solche Rükme nicht wünschen können.

Erklärung. Von Herrn W. Liebknecht geht uns folgende Schreiben zu: In der letzten Nummer des „Recht vor Allen“ (Holland, Haag) wird behauptet, ich habe meinen Berliner Wählern gesagt, daß ich meine Anschauungen über den Parlamentarismus geändert habe und die Lösung der sozialen Frage im Reichstage erwarte. Da es auch in Deutschland einige pseudorevolutionäre „anarchistische“ Schwachmattkuffe gibt, die mich, weil ich kein Anarchistliebhaber bin wie sie, gern bei den Arbeitern in Mißkredit bringen möchten, erkläre ich hiermit, daß ich in der Gesundheitskur. Veranlassung vom Mittwoch vor 8 Tagen — der einzigen, die mein Name hat — ausdrücklich gesagt habe, ich denke über den Parlamentarismus im Besentlichen heute noch genau so wie im Jahre 1889, nur habe ich seitdem über die Bedeutung der Reichstagsarbeit meine Ansichten insofern geändert, als der Reichstag durch die Gründung des Deutschen Reichs — also seit dem 18. Januar — die Bedeutung eines festen Hebelpunktes der Agitation erlangt hat. Ich bezog mich dabei auf das Vornom zur neuesten Nummer meiner — 1890 gehaltenen — Berliner Rede über Parlamentarismus.

Im Redakteur des „Recht vor Allen“ scheint mir nicht möglich zu sein, daß ich auf dem internationalen Arbeiterkongress in Paris dem antiparlamentarischen Propagandum entgegen und nicht von derselben kassenjämmerlichen Abwägung gegen den Parlamentarismus erfüllt bin, wie ein redaktioneller Rediger, der eine ganze Session hindurch so ziemlich den Tag eine ellenlange Parlamentsrede vom Stapel gelassen hat, ohne die bürgerliche Gesellschaft aus den Angeln zu ziehen.

Dresden, den 28. Januar 1890.
W. Liebknecht.

Großbritannien.
Dundee, 29. Januar. In der heute hier unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Burt stattgehabten Versammlung des Centralbureaus der Nationalvereins der Bergarbeiter wurde einstimmig mehrere Resolutionen angenommen, dahin gehend, daß, angesichts der bedrückenden Antworten auf die von den Bergarbeitern von Frankreich, Belgien und Deutschland an die anderen Ländern ergangene Aufforderung, Vertreter zu entsenden, die internationale Kongress zu entsenden, die Versammlung es für erforderlich hält, den internationalen Kongress in der letzten Hälfte des Mai in Belgien abzuhalten. Von der Versammlung angenommene Resolutionen betreffen den früheren Beschluß, nach welchem alle die Bergarbeiter bindenden Zusicherungen abgelehnt werden.

Frankreich.
Paris, 29. Januar. An einer heute stattgehabten Versammlung der Republikaner nahmen ungefähr 200 Personen unter dem Vorhise des Aeltesten in der Versammlung, Noels, Theil. Alle Schattierungen der Linken waren vertreten. Brette schlug vor, Brissou zum Präsidenten zu wählen; dieser nahm jedoch den Vorhise nicht an und beauftragte den Antrag Proull's, ein permanentes Bureau zu errichten, da dies darauf hinausläufe, eine geheime Macht zu schaffen. Schließlich wurde ein Antrag Vanssan's angenommen, wonach sich alle republikanischen Abgeordneten ohne Ausnahme am letzten Mittwoch jeden Monats versammeln sollten; ferner sollte als wesentliche Grundlage sein Programm, die Aufrechterhaltung und Anwendung der Militär-, Schul- und der Gesetzgebung und die Vertheidigung der Souveränität des Volkes gegen die Anhänger des König- und Kaiserreiches, sowie der Diktatur angenommen werden. Die Versammlung beschloß, eine Liste zu eröffnen, in welche alle Anwesenden sich eintragen sollten. 162 Personen schrieben sich ein; ungefähr 200 wogerten sich. Wer den Vorhise in den künftigen Versammlungen führen sollte, wurde nicht festgesetzt.

In einer gestern in Lyon abgehaltenen, äußerst kühnlichen Versammlung sollte Goblet der „Presse“ zufolge erklärt haben, er habe sich seiner Zeit gewidmet, ein Kabinett zu bilden, was man ihm unterzagt habe, Boulanger in dasselbe aufzunehmen, er könne keinen Tadel über den General aus-

sprechen und halte ihn für einen Ehrenmann. Wie indessen heute Abend Herr Goblet in den Zeitungen erklären läßt, hat er die ihm zugeschriebenen Aeußerungen nicht gethan, sondern lediglich bemerkt, viele Anhänger Boulangers seien demselben durch berechtigtes Mißvergnügen zugeführt worden; er, Goblet, selbst habe verschiedene Maßregeln, welche dieses Mißvergnügen erzeugt hätten, bekämpft.

Portugal.
Lissabon, 30. Januar. Major Serpa Pinto ist in Lorenzo-Marques angekommen. In der ganzen Provinz Mozambique herrscht vollkommene Ruhe.

Amerika.
Washington, 29. Januar. Präsident Harrison empfing gestern den Brasilianischen Gesandten Valente und ebenso den Spezialgesandten de Mendonca. Es hat dadurch seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine formelle Anerkennung der Republik Brasiliens stattgefunden. Die Begegnungen waren sehr freundlich. Präsident Harrison gab in seiner Antwort auf die Ansprache des Gesandten Valente der Genußnahme über den friedlichen Charakter der Regierungswechsels Ausdruck und fügte hinzu, er werde stets bemüht sein, die freundschaftlichsten Beziehungen zu der Regierung Brasiliens aufrecht zu erhalten.

Soziale Uebersicht.

Von den Herren Anton & Alfred Lehmann, Fabrik-Schloßweibe bei Berlin, geht uns folgende Berichtigung zu: Die betreffenden Arbeiterinnen (um solche handelt es sich fast ausschließlich) verdienen, nach Ausweis unserer Lohnbücher, 11—15 M. pro Woche, d. i. 10—15 Pct. mehr als bei unserer hiesigen, 25 Pct. mehr als bei der auswärtigen Konkurrenz. In dem Schlussatz sei bemerkt, daß das unruhige Verhalten, Jöhlen und Särceten der vor der Fabrik angesammelten Leute einen Vertreter des Direktors (nicht diesen selbst) veranlaßt hat, dieselben zur Ruhe zu verweisen.

In die Arbeiter Deutschlands. Am 13. Dezember brach in der Radewagenfabrik von Gebr. Reichstein in Brandenburg a. H., ein partieller Streik der Schloßer und Dreher aus. Herr Fabrikbesitzer und Stadtrathordneter W. Reichstein versprach gelegentlich dieses Streiks seinen Arbeitern eine Verkürzung der Arbeitszeit, sowie eine Lohnerhöhung zu gewähren. Nachdem oben angeführter Streik als für beendet betrachtet wurde, warteten wir vergeblich auf die Erfüllung des uns gegebenen Versprechens. Am 22. d. M. ertheilten wir an die Firma Gebr. Reichstein das Ersuchen, ihrem uns gegebenen Versprechen nachzukommen; wir gaben der Firma eine Bedenkzeit bis zum Sonnabend, den 25., um sich zu erklären. Statt einer besonderen Antwort wurde uns ein gedrucktes Flugblatt zugehakt, in welchem unsere sämtlichen Forderungen rundweg abgelehnt wurden. Es wurde in dem Flugblatt behauptet, daß die Firma Gebr. Reichstein die höchsten Löhne zahle. Wir überlassen es der Beurteilung unserer Arbeitshüter, ob Affordlöhne, wenn wir nur eine Branche herausgreifen, die der Korbmacher, welche zwischen 9—15 Mark differiren, hohe Löhne zu nennen sind, besonders für die Lebensverhältnisse von Brandenburg. Da uns durch das Abschlagen unserer Forderungen jede Aussicht genommen ist, unsere Lage zu verbessern, so haben sich sämtliche Arbeiter genöthigt, die Arbeit niederzulegen, Arbeiter Deutschlands! Da Ihr einsehen werdet, daß bei oben genannten Löhnen kein Mensch existiren kann, so werdet Ihr diesen Schritt für gerechtfertigt halten. Im Vertrauen auf die Solidarität sämtlicher Arbeiter haben wir die Arbeit niedergelegt; wir sind uns bewußt, wohlüberlegt gehandelt zu haben, und bei jedem Vorkommniß, bei welchem es sich um die allgemeine Arbeiterfrage handelte, mit in den ersten Reihen gestanden und gekämpft zu haben. Wir haben die Ueberzeugung, daß die Arbeiter Deutschlands, was in Kräften steht, auch für uns eintreten werden. Sollte auch der Zeitpunkt jetzt nicht günstig gewählt sein, so glauben wir doch, daß Jeder seine Schuldigkeit thun wird. Betheiligt am Streik sind ca. 700 Personen, bestehend aus folgenden Gewerkschaften: Schmiede, Schlosser, Former, Korbmacher, Sattler, Leinwand, Anstreichere, Stellmacher, Bleier, Dreher mit allen Hilfsarbeitern. Der Geist ist ein guter, sorgt dafür, daß er es bleibe. Haltet Zuzug fern. Briefe sind zu richten an Ernst Klapper, Schmied, oder Fd. Rohmann, Korbmacher, Brandenburg a. H., Wollenweberstraße 3. Gashof zur Mühle.

Versammlungen.

Im 5. Berliner Reichstagswahlkreise fand am Dienstag Abend eine öffentliche Wählerversammlung unter Vorhise des Herrn Friß Berndt im Saale der

gängen zugestuft waren und in der Front gaben ihm große, mit hellfarbigen Blumen gezierter und etwas bizarr angelegte Beete, sowie weiße, mit blauen fantastischen Figuren bemalte Sachen ein heiteres Aussehen. Fünf steinerne Stufen führten zu einer mit Drangenbäumen gezierten Terrasse, auf welche sich fünf Parterrefenster öffneten. Die Fassade war als Fresco gemalt und ähnelte einem dorischen Säulengang, der von einem dreieckigen Giebel überragt wurde, in welchem sich ein kleines ovales Fenster befand. Im ersten Stock befanden sich ebenfalls fünf Fenster und darüber mit Blei eingefasste Mansarden. Diese waren von der Dienerschaft bewohnt; die erste Etage diente zum Empfang von Gästen und zur Aufnahme von Freunden, während sich der Besitzer mit dem Parterre begnügte. Der parterriere Salon war im Geschmack der Zeit mit vergoldetem Stuck verziert, die reich decorirte Decke stellte einen heiteren Himmel dar, in welchem sich Amoretten und Engel tummelten, vergoldete Girandolen und ein Kronleuchter aus Bergkristall, sowie Sessel und Sophas mit seidnen Ueberzügen zeugten von dem Reichtum und Geschmack des Besitzers. Ebenso wie dieser Salon waren alle übrigen Räume des kleinen Hauses mit großer Eleganz ausgestattet; was Kunst und Geschmack in edlen Metallen, Marmor und Glas hervorbringen konnten, war hier zu einem üppigen Ganzen vereinigt. Das ganze Haus strömte Wohlbehagen, Reichtum, Genußsucht und Verweichlichung aus.

„Nach mir das Ende der Welt!“ sagte Ludwig XV., indem er seine Beine auf einem Sopha, in einem seiner Lusthäuser in Versailles, ausstreckte, und mit demselben Rechte konnte es der Besitzer des Hauses in Vincennes sagen. Da unten, in Paris, befand er in einer breiten gepflasterten Straße sein eigentliches Wohnhaus, dem eine schöne, wohlgezogene und auch geistreiche Frau vorstand, die es vorzog, nicht an seiner Seite zu leben, sondern bei den Söhnen, denen ein Abbe das Lateinische einstudirte. Außerdem war er der Eigenthümer eines Stammschlosses in der Normandie, das zwischen waldigen Hügeln lag und von einem großen Parke mit Reichen und Statuen, in dem faule Lataien die Zeit verträdelten, umgeben war.

Böhmen'schen Brauerei am Brenzlauer Thor statt. Der Saal war fast gefüllt; gegen 9 Uhr wurden die Thüren von der Polizei geschlossen. Herr Rich. Baginski hielt das Referat. Er sagte folgendes: Die heutige bürgerliche Moral heilige jedes Mittel, sobald dasselbe nöthig ist, um die Sucht nach dem Golde zu befriedigen. So erlich die Bourgeoisie, nachdem sie zur Nacht gelangt war, Gesetze, welche in ihren Ausführungen diese Nacht sicher stellen und vergrößerten. Sie schuf die Gewerbefreiheit und das Freizügigkeitsgesetz und zog so ungezählte Schaaren von Arbeitern nach den großen Fabriklabissements, die sich bald aufhoben, unbefümmert darum, ob diese Schaaren Arbeit fanden oder nicht. Sie förderte ihr Klasseninteresse ohne Rücksicht auf das der anderen Klassen. Sie zog die Klassengegenstände groß und arbeitete so zu gleicher Zeit an ihrem Verfall. Die rücksichtslose Ausnutzung des Arbeiters öffnete diesem die Augen, lehrte ihn sein Interesse erkennen und entriß ihn den bürgerlich-politischen Parteien, in deren Gesele er bis dahin stand. Sie scharten sich um das Banner der Sozialdemokratie, von ihr allein Hilfe und Rettung erhoffend. Der Abg. Baumbach habe vor kurzem gesagt, die Arbeiter würden sich von ihr abwenden, wenn sie ihr wahres Gesicht — nach Fürst Bismarck ein durch einen Schleier verhülltes Gesicht — zeigte. Wir wollen näher zusehen. Wohl wissen wir, daß unsere neue Weltanschauung sich nicht ungehindert Bahn brechen wird; alle Parteien, auch die Freisinnigen stellen sich dem in den Weg. Doch wir haben leichteres Spiel; wir haben nicht nöthig, die Gegner mit faulen Gründen zu bekämpfen; wir ziehen nur die Thatsachen vor das Forum der öffentlichen Meinung und kritisiren die Thaten unserer Gegner. Anders die letzteren! Sie legen uns Fesseln in Gestalt von Ausnahmeseetzen auf, sie beschimpfen, verläumdern, verleugern unsere Ideen. So sagte der Minister Herrfurth, wir wollen den Umsturz. Ist das wahr? Wir wissen, daß, wie in der Natur, so in der Gesellschaft kein Stillstand, daß vielmehr eine fortwährende Entwicklung stattfindet. Ein Rückblick auf die Geschichte der Gesellschaft lehrt dies. Die Romaden muhten dem freien Ackerbauer weichen; das Feudalsystem machte aus den freien Ackerbürgern Hörige, Leibeigene. Auch das Feudalsystem brach unter der Macht des aufstrebenden Bürgerthums zusammen, und so sehen wir denn als das Ergebnis dieser Entwicklung die heutigen Zustände. Sie verändern sich, sie werden nicht gestürzt. Viel eher als uns könnte man Friedrich Wilhelm III. einen Revolutionär nennen, indem er die Leibeigenschaft aufhob und so die Geld- und Besitzverhältnisse in tiefereisender Weise verschob. Wir sehen nur der weiteren Entwicklung freudig entgegen, wir sehen unsere Aufgabe nur darin, die Massen aufzurütteln, aufzuklären und auf die kommenden Zustände vorzubereiten. Die bürgerlichen Parteien sollten uns dankbar sein, denn immer noch trifft das Schiller'sche Wort zu: Vor dem Sklaven, der die Ketten bricht, vor dem freien Manne ergrittere nicht.“ Die Erkenntniß im Volke ist nicht aufzuhalten, unsere Reichthümer wachsende Stimmengahl beweist dies. Redner geht hierauf zu einer eingehenden Kritik der Thaten unserer Gegner über.

Diese suchen das heutige System mundgerecht zu machen. Sie appelliren, um die großen Militärlasten zu „rechtfertigen“, an das Anzugesühl der Studenhocker, indem sie auf einen kommenden Krieg mit den Franzosen hinweisen, der uns von Jugend auf als der Erbfeind gezeigt wird. Die offiziellen Prekorgane haben die Arbeit auf sich genommen, den Massen die Militärlasten plausibel zu machen. Diese Lasten, die in allen europäischen Staaten ungeheuer sind, haben die Schulden derselben unendlich vergrößert. Ein Drittel des Einkommens der Staaten müsse zur Deckung der Zinsen dieser Schuld verwendet werden. (Hört, hört!) Die Freisinnigen kennen gegen diese Ausgaben nur eine allergetreueste Opposition. Wir wollen an Stelle der stehenden Heere allgemeine Volkswaffen. Dann brauche das Volk nicht mehr solche ungeheure Lasten, die sich für eine Familie von 5 Köpfen auf 71 M. pro Jahr belaufen, zu zahlen; nicht gehen dann Milliarden von Wörthen verloren, wie jetzt bei den stehenden Heeren, die eine Masse von unproduktiven Eßern bilden. Dann sind auch Eroberungskriege ausgeschlossen. Wohl sieht man ein, daß Volkswaffen tüchtiger sind, die Geschichte lehrt es. Aber man fürchtet, daß das Volk einmal schwierig wird. Wolke warnte vor den Volksherrern, indem er sagte: „Gewehre sind leicht vertheilt, aber schwer wieder einzubekommen.“ Noch ungerechter sind diese Lasten dadurch, daß sie durch indirekte Steuern aufgebracht werden. Als die Kornzölle eingeführt werden sollten, lang der Abg. Reist Rebow eine Lobhymne auf dieselben. Er sah im Geiste schon die Zeit, „wo die Schusterjungen in Berlin mit rothen Böden herumlaufen werden“, wo der Meister zum Bekehrungen sagen wird: „Geh' hol mal eine Schürze voll Schrippen, denn wir verdienen ja genug.“ Dieses System hat seine Probe bestanden. Wohl häufen sich die Zehntausende in den eisernen Schranken der Agrarier, das Volk aber hat nichts! Dieses ungerechte System muß durch ein besseres abgeändert werden, daß die Bürger nach ihrem Einkommen und Vermögen besteuert. Wir fordern die Abschaffung aller unproduktiven Ausgaben, der höheren Beamtenstellen, der politischen Polizei,

Weit lieber als die Familie und die Etiquette war ihm das kleine Haus mit seinen Vergnügungen. Er liebte es, darin die Abende in zweifelhafter Gesellschaft zu verbringen.

Sein Wagen durchraute die schlecht erleuchtete Vorstadt, und aus der Kälte und Dunkelheit heraus kam er dann in die lustige Gesellschaft von Zechbrüdern und leichteren Frauen, von denen einige aus dem Theater Français und aus der komischen Oper gekommen waren. Man plauderte, manchmal auch mit Geiße, in jedem Falle sprach man Alles aus und dies gab Anlaß zum Lachen.

Die Bastille war gefallen, aber das kleine Haus war stehen geblieben. Die englischen Pferde brachten ihren Herrn nach wie vor in saufenendem Galopp durch die Vorstadt, ohne daß dieser den Groll des Volkes, dessen Zusammenrottungen und Beratungen er durchschnitt, zu bemerken schien. Die Revolution hatte begonnen, sie hatte bis jetzt die Souveränität der Generalstaaten erzeugt, die Privilegien abgeschafft, eine einzige Versammlung errichtet, Frankreich in Departements getheilt, die bürgerliche Gleichheit und die Gleichheit des Avancements im Heere dekretirt: Die Bürger des dritten Standes konnten wohl zufrieden sein.

Aber die Generalstaaten reizten den Hof, der Abel protestirte gegen die Abschaffung der Privilegien, die Versammlung hatte die Anhänger der englischen Regierung gegen sich; die Eintheilung in Departements wiegelte die Provinzen auf, die bürgerliche Verfassung der Geistlichkeit die Priester, die neuen militärischen Gesele die Offiziere. — Der Besitzer des kleinen Landhauses sagte sich insofobeden: eine Revolution, die so viele Unzufriedene schafft, kann unmöglich von langer Dauer sein und es ist das Beste, wenn man sie in fröhlicher Ausgelassenheit vorüberziehen läßt.

Als dann im nächsten Jahre die Versammlung die Titel, die Wappen und Livreen abschaffte, die Ritterorden aufhob und dann noch, weit davon entfernt, sich all dieser Handlungen zu schämen, ganz Frankreich durch Abgeordnete den Jahrestag der Ersürmung der Bastille feierte, da sagte sich der lustige Besitzer des reizenden Häuschens wohl, daß etwas Widerstand gegen die Bewegung nothwendig sei. (Fortsetzung folgt.)

und wenn Sie so gut sein wollten, mir ein paar Worte darauf zu schreiben.

„Sehr gern, Payer!“ Haben Sie einen Bleistift?

Die beiden jungen Männer folgten dem Mädchen.

„Ist das der Bursche, der den Stein tragen soll?“ fragte Payer.

„Ja, mein Herr!“

„Da mache ich Dir mein Kompliment, und ich bin begierig, ihn damit auf dem Wege zu sehen.“

Der Andere nahm den Bleistift und schrieb: Dieser Stein kommt von der Bastille. Beglaubigtes Zeugniß.

„Payer, unterschreiben Sie — und er unterzeichnete selbst: Danton, Advokat aus Chatelet.“

„Ich danke Ihnen, meine Herren, sagte Jenny; vorwärts Cabot. Dieser ergriff den Block, hob ihn mit Leichtigkeit in die Höhe und folgte seiner Freundin schnell nach.“

„Bravo, bravo! rief Danton und brach in ein lautes Gelächter aus.“

Das kleine Haus.

Die lange sich schlangentartig windende Straße der Vorstadt St. Antonin verlängerte sich, so lang sie auch schien, nicht ins Unendliche. Diejenigen, welche sie hinaufzogen, bemerkten endlich einen freien mit Bäumen bepflanzten Platz. Die elenden Hütten der Vorstadt wurden feltener und Gartenmauern, Parkgitter und Heden ersetzten die traurigen Fassaden und versallenen Dächer. In den Abhängen des Pere Laçaise, unter den schattigen Bäumen von St. Vincennes bei St. Gervais und St. Maurice, und in der Höhe und folgte seiner Freundin schnell nach. — Bravo, bravo! rief Danton und brach in ein lautes Gelächter aus.

des Kultusbudget, Vereinfachung des Rechtswesens. Wir fordern ferner Gleichheit und Unentgeltlichkeit, Verbesserung des Unterrichts. Nicht soll mehr der Staat für den Elementarschüler nur 100 M. Zuschuß, für den der höheren Schulen aber 3000—3500 M. zahlen. Wir wollen nicht, daß einem Lehrer 80 Kinder, einem Unteroffizier aber nur 6 Soldaten zur Ausbildung unterstellt werden. (Bravo). Wir wollen ferner Trennung der Kirche von Schule und Staat und die Wahlmündigkeit vom 20. Lebensjahre an, Befreiung durch das Volk nach vorhergegangener Beratung durch das Parlament, Entscheidung des Volkes über Krieg und Frieden. Diesen Forderungen stelle sich die Bourgeoisie entgegen, in deren Gefolge sich noch der Kleinhandwerkerstand befindet. Er sollte sich der Sozialdemokratie anschließen, da die Großproduktion ihm den Untergang bereitet. Nicht wollen wir die Großproduktion einschränken; sie birgt bedeutende Vortheile in sich, sie stellt die Waaren billiger und schneller her. Der Fehler ist nur der, daß der Gewinn nur Wenigen zu Gute kommt. Wir wollen deshalb Aufhebung des Privatbesitzes an Produktionsmitteln und an Grund und Boden, sowie gesellschaftliche Organisation der Produktion und Vertheilung der Erzeugnisse an die Gesellschaft. Jeder Mülle sich diesen Bestrebungen zuwenden, dem das Wohl des Volkes am Herzen liegt. Vorläufig bilden die Arbeiter die Kerntruppen, die sich um das Banner der Sozialdemokratie schaaren. Alle die, die sich in Abhängigkeit vom Kapital befinden und dies noch nicht erkannt haben, werden sich der Partei anschließen. In der heutigen Gesellschaftsordnung kommt die Kultur nur Einzelnen zu Gute, werden kleinere Kapitalisten von den großen expropriert; die heutige Herrschaft des Geldes macht die Ehe häufig nur zu einer Geld- und Geschäftsache. Wir dagegen wollen, daß die Erzeugnisse der Kultur Allgemeingut werden. Wir wollen ökonomische und politische Gleichstellung von Mann und Weib. Das Band, welches dann Mann und Frau verbindet, wird wahrhaftig fester sein, als das, welches die heutige Gesellschaft um Ehe schlingt. Darum, so schließt Redner unter lebhaftem Beifall, wer den Fortschritt

und die Befreiung will, der wähle Auerbach, den Kandidaten der Sozialdemokratie. Herr Auerbach, der hierauf in der Diskussion spricht, kommt unter anderem auf den bekannten Ausspruch des Ministers Herrfurth über die Sozialdemokratie. Dieser Ausspruch giebt uns eine gute Waffe in die Hand. Allerdings wollen wir nicht, daß der Arbeiter so lange schafft, daß er nur noch die Kraft hat, ins Bett zu kriechen. Wir wollen, daß dem Arbeiter noch Ruhe bleibt, seine Kinder aufzuzüchten. Zeigen Sie dem Minister an dem Tage, an dem er es am meisten fühlt, zeigen Sie ihm, daß Sie arbeiten können, wenn Sie wollen, indem Sie am 20. Februar mit aller Macht eintreten für die Ideen der Sozialdemokratie. (Stürmischer Beifall.) Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wird folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige Wählerversammlung protestirt gegen die Behauptung des Ministers, Herrn Herrfurth, daß sich die Sozialdemokratie aus Leuten zusammensetzt, die nicht arbeiten wollen. Sie erklärt ferner, daß diejenigen, welche die Faulheit in Erbpacht genommen haben, auf einer ganz anderen Seite sitzen, als in den Reihen der Sozialdemokratie. Ferner wurde beschlossen, eine Petition sämmtlicher Arbeitslosen an den Minister des Innern zu richten mit der Aufforderung, ihnen Arbeit zu verschaffen. Sie wären Sozialdemokraten und wollten gern arbeiten, wenn sie nur Arbeit fänden. — Diejenigen, die bei der Wahl helfen wollen, mögen sich bei Gajewski, Königsstr. 74, Quergebäude 2 Treppen, melden. Zweiter Eingang: Georgenstraße 20.

Der Verband der Möbelpolier Berlin und Umgegend hielt am Montag in den „Industrieballen“ eine außerordentliche Versammlung ab. Herr Karl Kurth sprach über die jetzige Lage der selbstständigen Möbelpolier und Gesellen in der geschweiften Branche. Es wurde die Schmutzflure der Selbstständigen einer eingehenden Kritik unterzogen und in einer Resolution darauf hingewiesen, daß nur durch das Miteintreten der Selbstständigen in den Verband eine Besserung der allgemeinen Lage herbeigeführt werden kann.

Von Mitte März soll der neunmündige Arbeitstag mit sprechender Höhe eingeführt werden. Es wurde gegen die Ausführungen des Ministers Herrfurth am 11. Februar findet bei Keller, Andreasstr. 21, eine Versammlung statt. Alle Montage nach dem 15. jedes werden Verbandsversammlungen abgehalten.

Die Generalversammlung der Freien Arbeiter der Zimmerer Berlins und Umgegend fand am 11. im Weddingpark statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung, 2. Jahreswahl, 3. Verschiedenes und Fragekasten. Die Versammlung beschäftigte sich im 1. Punkt der Tagesordnung mit dem Bericht. Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurden gewählt:

- Als 1. Vorsitzender Herr Hugo Lehmann, Stettin.
- „ 2. „ „ Carl Studier.
- „ 1. Schriftführer Herr Carl Schulz.
- „ 2. „ „ Heinrich Tamm.
- „ Revisoren die Herren Petermann und Dorow.
- „ Kontrolleure die Herren Steiner und Borchardt.
- „ Kassierer Herr Paul Schulz.

Der Fachverein sämmtlicher an Holzbohrmaschinen beschäftigten Arbeiter hielt am 27. d. im Wittgederpark eine außerordentliche Versammlung ab. Herr Franz Berndt sprach über die Ursachen der Arbeiterbewegung. Im Laufe seines Vortrages wies er die Aeußerungen, die in der letzten Sitzung vom Ministerialrat gefallen waren, zurück. Er erklärte eine diesbezügliche Resolution angenommen. Der 1. Mai als Feiertag erklärt und ein Beschluß über die Schloßfreibei-Lotterie angenommen. Der Arbeiterverein der Berliner befindet sich in der Kasse bei Peterfen. Die nächste Versammlung findet am 11. bei Saeger, Grüner Weg 29, statt.

Theater.

Freitag, den 31. Januar.
Spernhaus. Das goldene Kreuz.
Schauspielhaus. Ein Wintermärchen.
Lesing-Theater. Die Kreuzschreiber.
Deutsches Theater. Faust's Tod.
Berliner Theater. Der Weihenreifer.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Der arme Jonathan.
Wallner-Theater. Sie wird geküßt!
Residenz-Theater. Die arme Köm.
Victoria-Theater. Stanley in Afrika.
Sollsalz-Theater. Müller.
Stend-Theater. Der Rattenfänger von Hameln.
Königsstädtisches Theater. Die Ehre.
Central-Theater. Verolina.
Dolby Ernst-Theater. Lotte Weiber.
Reichshallen-Theater. Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Allen Freunden und Bekannten, besonders den Meistern und Kollegen der Pianofortefabrik Harmonie, welche unsern unvergesslichen Vater und Bruder, dem Instrumentenmacher

Max Hetzer,

die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. 1024
Die tieftrauernde Schwester
 nebst Kindern u. Braut.

Allen Freunden und Bekannten, sowie hauptsächlich den Mitgliedern des Festklubs Nord-Ost Berlin, welche meinem Manne in liebevoller Weise das letzte Geleit erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. 1023
Marie Nicoland, geb. Schulz, W. Nicoland.

Orts-Frankenkasse der Feindrucker und Lithographen in Berlin.

Am 27. d. Mis. verstarb unser Mitglieb, Kupferdrucker Herr **Alexander Poetsch**. Die Beerdigung findet statt am 31. d., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Luisenstädtischen Kirchhofs, Hermannstraße, aus. Um zahlreiche Theilnahme bittet
Der Vorstand. 1057

Fachverein der Buzer Berlins.
 Sonntag, den 2. Februar,
 Vormittags 11 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
 Dresdenerstraße 96.

Tagesordnung:
 Beratung des Lohns. 1027
 Erledigung von Rechtschutz- und Unterstützungsgesuchen.
 Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes und Frageantwortung.
Avis! Die Billets zum Besuch der Urania am 9. Februar, Vormittags, werden in der Versammlung ausgegeben. **Der Vorstand.**

Große öffentliche Versammlung
 sämmtlicher

Hausdiener Berlins
 Freitag, den 31. Januar, Abends 8½ Uhr, in Grätwiel's Bierkeller, Kommandantenstr. 77/79.

Tagesordnung:
 1. Wie stellt sich der Hausdiener zur allgemeinen Arbeiterbewegung und was muß er thun, um seine wirtschaftliche Lage zu verbessern? Referent: Herr Stadtverordneter Fritz Zubeil.
 2. Freie Diskussion. 3. Verschiedenes. 1032
 Zur Deckung der Unkosten Kellerfammlung. Es ist Pflicht eines jeden denkenden Hausdieners, in dieser Versammlung zu erscheinen!

Gemüthliches Beisammensein
 des

Vereins der Nähmaschinen- u. Handarbeiterinnen Berlins u. Umgegend

Sonabend, den 1. Februar, Abends 8½ Uhr, in Schaffer's Salon, Inselstraße 10, verbunden mit Tanz und komischen Vorträgen. Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten. Billets sind zu haben bei Frau Gubela, Friedensstraße 78, bei Frau Scherer, Hollmannstraße 33, bei Fräulein Bekold, Königsbergerstr. 6, bei Raabe. 1028

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse
 der Sattler u. s. w.

Außerord. Mitglieder-Versammlung
 Sonntag, den 2. Februar, Vormittags präzis 10½ Uhr, in Meyer's Restaurant, Alte Jakobstraße Nr. 83.

Tagesordnung:
 1. Die bevorstehende außerordentliche Generalversammlung.
 2. Stellung von Anträgen.
 3. Wahl der Delegierten.
 4. Verschiedenes. 1031
 Alle stimmberechtigten Mitglieder werden hiermit ergebenst eingeladen. Mitgliedsbuch legitimirt. Auch wird den Mitgliedern hiermit bekannt gemacht, daß der neugewählte Kassirer H. Wendi Plan-Ufer 8, S. III, wohnt. **Der Vorstand.**

Große öffentliche Wähler-Versammlung
 des 3. Berliner Reichstagswahlkreises
 am Freitag, den 31. dieses Monats, Abends 8½ Uhr,
 in Mundt's Salon, Köpnickstr. 100.
 Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Diskussion. Wildberger.

Kombinierte Versammlung
 sämmtlicher Ortsverwaltungen Berlins
 der Vereinigung der Drechsler Deutschlands
 Sonntag, den 2. Februar, Vormittags 10 Uhr, in Schaffer's Salon, Inselstraße.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Ausschusses und Diskussion.
 2. Bericht der Arbeitsnachweiscommission und Diskussion.
 3. Verschiedenes und Fragekasten.

Achtung! Knopfarbeiter!
 Sämmtliche Arbeiter und Arbeiterinnen in der Knopf- und Knopfabrik von
C. H. Röhl
 haben die Arbeit niedergelegt. Bitte, den Zugang fernzuhalten. Alle Anfragen an **Max Grahl**, Eisenbahnstraße 17, alle Zusendungen an **Franz Hellwig**, Waldemarstraße 41, Hof 4 Tr., und an den Kassirer des Fachvereins, **Max Friedemann**, Pückerstraße 8, 1 Tr. 1036

Zur Beachtung! Tischler!
 Der Zentral-Arbeitsnachweis des Fachvereins der Tischler befindet sich vom 1. Februar ab **Wallstr. 7-8** parterre links. Derselbe ist an Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends und Sonntags von 9-11 Uhr Vormittags geöffnet. Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich für beide Theile, Meister und Gesellen. 1017

Auskunfts-Bureau für Arbeiter-Versicherung,
 Berlin C., Wallstraße 12. 10-3 Uhr.
 Obiges Bureau ertheilt Arbeitern und Arbeitgebern Auskunft in allen Unfall- und Krankenversicherungsangelegenheiten für 1 M.; von auswärtig in Briefmarken (Rückporto beizufügen). 1035

Kohltabak A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,
 am hiesigen Plage bekanntlich 1653
Größte Auswahl.
 Garantiert scharf brennende Tabaks. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindlichen Kohltabaks sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6,
 am Hodelschen Markt.

Den Genossen
 halte ich meine **Masken-Garderobe** bei Bedarf best. empfohlen. **Größte Auswahl! Bill. Fr. Vereinen** Preisermäßig. **Fr. Pantin, Oranienstr. 178, Adalbertstr. 93.**

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
 Gr. Lager, bill. Preise.
Emil Heyn,
 Brunnenstr. 28, Hof part. Theilz. nach Ueberelinkunft eigener Fabrik.

Restaurant H. Stramm
 123 Ritterstraße
 verbunden mit Fremdenlogi.
 Verberge und Arbeitsnachweis des Vereins Klemper.
 Empfehle meinen vorzüglichen Mittag- und Sonstige Speisen in bester Ausstattung. Zwei Zimmer, Saalstellen und nachweis, stehen zur Verfügung.

Empfehle mein Bierlokal sowie Besegimmer; sämmtliche Gemerkschaften liegen aus.
Emil Böhm,
 Frankfurter Allee 548]

Sophabezüge
 Kette von 8½-5 Meter spottbillig.
Emil Ledvra, Grätwielstr. 10.

Meerschmann-, Bernstein-, Eisen-, Waaren (Rauchstüb-Weiten), sämmtl. B. Günzel, am Rosenk.

Zur 1 Mark
 kostet jede Uhr zu reiniger Garantie. Bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gefast.
Eleser, Uhrmacher (Friedrichshagen), Ranngr. 15, Cde Marien.

Soeben erschien:
Der wahre Jacob
 Nr. 92.
 Zu beziehen durch die Expedition, StraÙe 44.

Arbeitsmarkt.
 Metallarbeiter zum Poliren verlangen 1030
 Busch & Rohr, Rastanien-Weg

Plätterinnen
 auftragen und Manschetten finden Beschäftigung bei
Plant & Jökner, Neue Friederichs.
 Mehrere tüchtige, kräftige, junge **Maschinen-Former** (Hülserheidi'sche Maschinen) bei gutem Lohn und Reisevermittlung gesucht von **Heinrich Bovermann, Cebelsberg.**

Das! **Alhambra-Theater**
 Wallnertheaterstr. 15
 ist an **Vereine, Gesellschaften** u. mit sämmtlichen Nebenräumen, **Bühne, Tunnel** u. zu **Festlichkeiten** zu vergeben.
 Näheres zu erfragen im Theaterbureau.

American-Theater.
 Dresdenerstraße 55. 1385
 Täglich Vorstellung.

Circus Renz.
 Karlstraße.
 Heute, Freitag, den 31. Januar, Abends 7½ Uhr:

Deutsche Turner.
 Große nationale Original-Pantomime vom Hofballmeister A. Siems, inszenirt vom Direktor E. Renz, Musik von A. Gahndlen, Decorationen, Kostüme, Requisiten, Wagen neu und prachtvoll. — 3 Musikkorps.
 Auftreten der vorzüglichsten Reiterkünstlerinnen und Reiterkünstler. Reiten und Vorführen der best dress. Schul- u. Freizeitspferde. Morgen: Deutsche Turner. Sonntag 4 Uhr (1 Kind frei): Zum 1. Male Aufführung der komischen Balletpantomime: Harlekin. Abends 7½ Uhr: Deutsche Turner.
E. Renz, Direktor.

Englischer Garten.
 Alexanderstraße 27c.
 Auftreten der Kostüm-Soubrette Frä. **Fritzi Korn.**
 Auftreten der Parterre-Gymnastiker-Truppe **Pink.**
 Auftreten der Gesangs-Duettkünstlerinnen Geschwister **Broche.**
 Auftreten der Kostüm-Soubrette Frä. **Francoiska Clairemont.**
 Auftreten des Gesangs-Humoristen Herrn **Kalberg.**
 Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30, 50 und 75 Pf. im Vorverkauf 20 und 30 Pf.
 Sonntag Anfang halb 6 Uhr. Sonntags Entree 50 Pf., reservirt 75 Pf., Orchester 1 Mark. Vorverkauf Entree 40 Pf.
Volllständig neues Programm.

Vasage 1 Tr. 9 M. — 10 Uhr A. Kaiser-Panorama.
 Neu! 3. ersten Rale: 4. Zoll. Erinnerung, a. d. Fesigung 1870/71.
Schäfer Jollus: Pariser Weisheitskunst.
 Hochinteressant: **Gerichts-Reise.**
 Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn. 1 M.

Die Rechte der Wähler nach anberaumter Reichstagswahl.

Das allgemeine Wahlrecht erheischt mit Nothwendigkeit eine bestimmte Summe von politischen Freiheiten der Wähler, und wo diese Freiheiten nicht schon so vorhanden waren, mußten sie im Anschluß an die Einführung des Wahlrechts geschaffen werden.

Den lieben deutschen Vaterlande sind wir ja nun leider in der Lage, der politischen Freiheiten viele zu besitzen; wir besitzen: Vereinsgesetze, die nur das Eine gemeinsam haben, daß alle aus der Zeit der schwärzesten Reaktion zu Anfang der fünfziger Jahre zu stammen, ziehen der Bewegungsfreiheit auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswezens die engsten Schranken.

Als deshalb das deutsche Volk, oder richtiger zurüch die Bevölkerung des Norddeutschen Bundes mit dem allgemeinen Wahlrecht beglückt wurde, mußte auch Vorfrage sein, ob die Wähler öffentlich ihren Willen äußern konnten. Das Einfachste wäre dazu natürlich gewesen, die bestehenden beschränkenden Vereinsgesetze aufzuheben und ein deutsches Vereinsgesetz an die Stelle zu setzen, welches die dem Volke bis dahin vorenthaltenen Freiheiten gewährt. Aber soweit verließen sich die Fürsorge der Reichsregierung nicht; man beschränkte sich darauf, lediglich für die öffentliche Wahlrecht die notwendige Bewegungsfreiheit zu schaffen, indem man dem § 17 des Wahlgesetzes für den Reichstag folgende Fassung gab:

Die Wahlberechtigten haben das Recht, zum Vortheil der den Reichstag betreffenden Wahlangelegenheiten Vereine zu bilden und in geschlossenen Räumen undemokratisch öffentliche Versammlungen zu veranstalten. Damit war ja prinzipiell das Recht der Wähler festgesetzt, aber nun auch die Wähler in ihren Wahlangelegenheiten selbst zu überlassen, das ging nach deutschen Verfassungen über die derzeit vorhandene Beschränkung der Versammlungsfreiheit damals noch — und heute noch mehr — sehr weit. Der vorgenannte Bestimmungen des Wahlgesetzes wurde deshalb wohlberathen folgendes Anhängsel angefügt:

Die Bestimmungen der Landesgesetze über die Angelegenheiten der Versammlungen und Vereine, sowie über die Überwachung derselben bleiben unberührt.

Mit diesen gesetzlichen Bestimmungen wurde dann auch im Jahre 1878 einigermassen erfüllt gewöhnlicher. Man darf kaum das Sozialistengesetz und damit glaubte an diesen Orten die Polizei vollständig freie Hand zu haben, mit Versammlungen und Vereinsrecht speziell der Arbeiterklasse und wählten zu können, wie es ihr gerade beliebte. Die Ermögnung der Polizei an diese freie Verfügung über das Versammlungsrecht der Bevölkerung war bald dahin gebrochen, daß auch die ausdrücklichen Bestimmungen des Wahlgesetzes vielfach nicht beachtet wurden.

Das Sozialistengesetz selbst die für die Gebiete des Reiches, seinen Verordnungen und den gegebenen Bestimmungen der Wahlversammlungen nicht ausgedehnt haben will. Eine weitere notwendige Vorbedingung für das allgemeine Wahlrecht ist die weitgehende Bewegungsfreiheit für Versammlungen. Wo das gesamte Volk berufen ist, in Bezug auf die Politik seine Stimme in die Wahlschale zu werfen, muß nicht nur Gelegenheits sei, zum Volke zu reden, die Versammlungen müssen auch auf dem Wege der Presse ihre Forderungen und Prinzipien dem Volke aneinander setzen können. Man ist es ja mit der deutschen Verfassung recht schlecht bestellt; Preßgesetz und Strafgesetzbuch haben denselben den öffentlichen Raum schon mehr als genügend eingeengt, vor allem Dingen aber hat das Sozialistengesetz ja auch hier auf einer Weise Wirkung getan, die wenigstens angeblich die Schaffung des Gesetzes nicht beabsichtigt war.

Die auf vielen Gebieten unserer Gesetzgebung sich zeigende Unklarheit, die Materien, welche zur Zuständigkeit der Reichsregierung gehören, nicht für das ganze von denselben beauftragte Gebiet zu regeln, sondern nebenher noch diverse ältere Bestimmungen der Gesetzgebung einen großen Wirrwarr erzeugt und zur Schmälerung der Bewegungsfreiheit der Preßerzeugnisse wenig beigetragen.

Es wurden denn Sozialistengesetz und die älteren landesrechtlichen Bestimmungen, speziell des § 10 des alten preussischen Preßgesetzes, monach der Vertrieb von Wahlzettel und Wahlzettel während der Wahlzeit einer politischen Genehmigung bedürftig, benuzt, um die Verbreitung von Drucksachen zu hindern.

Am diesem Mißstande entgegenzutreten, wurde bei Gelegenheit der Revision der Gewerbeordnung im Jahre 1883 von dem Reichstagen Träger folgender Zusatz zum § 43 der Gewerbeordnung beantragt und vom Reichstage derselbe angenommen:

Zur Verbreitung von Wahlzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften ist eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahlablattes nicht erforderlich. Dasselbe gilt auch bezüglich der nichtgewerbmäßigen Verbreitung von Wahlzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken.

Dieser letztere Zusatz war zunächst auch in Rücksicht auf die als preussische Preßgesetz notwendig, welches auch das Verbot der Verbreitung von Druckschriften von der Erlaubnis der Polizei abhängig machte, während die Gewerbeordnung es nur mit dem gewerbmäßigen Vertheilen zu thun thut. Es würde nun die Frage zu beantworten sein, wie weit die Gewerbeordnung der oben wiedergegebenen Einschaltung in den § 43 der Gewerbeordnung geh. Nicht bedenklich juristisch ist die Bestimmung, daß es immer in möglichst weite Bedeutung auszuliegen, würde auch hier vielleicht der Fall gemacht werden, eine Auslegung dahin zu treffen, daß die Erlaubnis der Polizei abhängig sei, diese für die zu verbreitenden Druckschriften in der öffentlichen Wahlzeit zu verbreitenden Druckschriften in Wegfall komme.

Aus den Verhandlungen des Reichstages in der Sitzung vom 12. April 1883 ergibt sich aber eident, daß eine solche Auslegung der fraglichen Bestimmung nicht zulässig ist. Von dem Antragsteller, Abgeordneten Träger, wurde hervorgehoben, daß zwar der Antrag nicht recht in die Gewerbeordnung hineinpaßt, daß aber wegen der unabweislichen Nothwendigkeit der Befreiung der besprochenen Mißstände, sie in die Gewerbeordnung aufgenommen werden muß, weil auf eine Aenderung des Preßgesetzes doch

noch lange nicht zu rechnen sei und deshalb die damalige Gelegenheit benützt werden müsse.

Dafür, daß der Satz eine absolut allgemeingiltige Bedeutung hat und haben soll, spricht auch der Zusatz, betreffend die nicht gewerbmäßige Verbreitung von Druckschriften, die ja andernfalls in der Gewerbeordnung gar keinen Sinn haben würde. Der Zweck der Bestimmung ist der, alle der freien ungehinderten Verbreitung von Wahlzettel und Druckschriften entgegenstehenden Beschränkungen aus dem Wege zu räumen.

Zu diesen Beschränkungen zählt auch die Bestimmung des Artikels 2 im § 28 des Sozialistengesetzes, monach Anordnung in dem Verlageungsgebiete getroffen werden kann, daß die Verbreitung von Druckschriften auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder anderen öffentlichen Orten nicht stattfinden darf.

Trotzdem bei der damaligen Beratung des Antrages Träger im Reichstage vom Sozialistengesetz nicht ausdrücklich die Rede war, muß doch als feststehend angenommen werden, daß für die Wahlzeit jene Bestimmung des § 28 Artikel 2 nicht aufrecht erhalten werden kann. Wollte man dies, würde dadurch der Polizeibehörde ein ungeheuerliches Machtmittel zur Beeinflussung der Wahl in die Hände gegeben; sie könnte der einen Partei für die Verbreitung auch der gemäßig gehaltenen Flugblätter die Genehmigung verweigern, sie der anderen gestatten. Das würde noch Schlimmeres sein, als der Reichstag durch seinen Beschluß vom 12. April 1883 verhängen wollte.

Die rigoros an manchen Orten Deutschlands bei früheren Wahlen oft vorgegangen worden, beweist wohl am besten die Thatsache, daß selbst Stimmzettel, die ja nichts anderes, als den Namen des zu Wählenden und das eventuell zur näheren Bezeichnung der Person Nothwendige enthalten dürfen, der Konfiskation unterworfen wurden. Aus Anlaß eines solchen Falles wurde dann vom Reichstage ein Antrag, der dem entgegenwirkte, angenommen und vom Bundesrat demselben zugestimmt. Unterm 12. März 1884 wurde er folgendermaßen als Gesetz publiziert:

Stimmzettel, welche im Wege der Vereinfältigung hergestell sind und nur die Bezeichnung der zu wählenden Personen enthalten, gelten nicht als Druckschriften im Sinne der Reichs- und Landesgesetze.

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung vom Donnerstag, den 30. Januar. Der Stadtverordneten-Vorsteher, Stadtv. Dr. SINGE, eröffnet die Versammlung um 5 1/2 Uhr mit einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen. Drei Ausschüsse sind von den Abteilungen vor Beginn der Sitzung gewählt worden.

Stadtv. SINGER theilt brieflich mit, daß er wegen Schluß des Reichstags Urlaub auf unbestimmte Zeit nehmen müsse.

Der Bezirksverein „Fortschritt“ sendet der Versammlung eine Resolution ein, in welcher er sein tiefstes Bedauern darüber ausdrückt, daß die Mehrzahl der liberalen Stadtverordneten für die Niederlegung der Schloßfreiheit gestimmt hat. (Große Heiterkeit.)

Seitens der sozialdemokratischen Stadtverordneten Tugauer, Voglber, Stadthagen, Gaaß, Herfeld, Weinberg, Tempel, Klein sind zwei Anträge an den Magistrat gerichtet worden, die voraussichtlich in nächster Sitzung zur Sprache kommen:

Welche Gründe haben dem Magistrat veranlaßt, diejenigen Personen, welche im Jahre 1889 Aufnahme in hiesigen Krankenhäusern fanden, bzw. deren Familienangehörige darselbst verpflegt wurden, nicht in die Wählerlisten zu den bevorstehenden Reichstagswahlen aufzunehmen, sofern die betreffenden die Kur- und Verpflegungskosten nicht auf einmal an die Krankenhäuser, sondern in Raten (an die Armenverwaltung) gezahlt haben oder noch zahlen?

Eidesunterzeichnete sagen hiermit an: Ich dem Magistrat bekannt, daß sich bei der Einsicht der Reichstagswählerlisten herausgestellt hat, daß die Anzahl und die Einrichtung der Lokale, in denen die Listen zur Einsicht ausliegen unzureichend waren? Und welche Vorkehrungen gedenkt der Magistrat zu treffen, um solchen Zuständen in Zukunft vorzubeugen?

Nach Eintritt in die Tagesordnung werden einige Naturalisations- und Pensionierungs-Gesuche geschäftsordnungsmäßig erledigt.

Die Ausmaß der im Etatsjahre 1. April 1890/91 neu bzw. umzupflasternden Straßen und Plätze wird nach längerer Debatte nach dem Vorschlage des Ausschusses vorgenommen.

Die Erweiterung des zur Freilegung der Schönhauser Allee (Westseite) zwischen Saarbrücker- und Frankfurterstraße erforderlichen Terrains wird genehmigt.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet die vom Magistrat beantragte Millionen-Anleihe. Er beantragt: Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden:

- 1) daß für die nachstehend angegebenen Zwecke
1. für die Fortführung der Kanalisation,
2. für die Vollenbung der Erweiterungsbauten der Wasserwerke und Anlage einer Wassergewinnungsstation,
3. für die Fortsetzung des Baus der Reichshallen,
4. für Neu- und Erweiterungsbauten der städtischen Gasanstalten,
5. für die Erweiterung des Zentral-Viehmarktes und des Schlachthofes,
6. für Herstellung von Brücken,
7. für den Bau des Polizeipräsidial-Dienstgebäudes,
8. für den Bau eines neuen Krankenhauses am Urban,
9. für den Bau eines Hospitals und einer Siechenanstalt,
10. für den Bau höherer Schulen,
11. für die Anlegung der Kaiser-Wilhelmstraße,
12. für die Errichtung der zweiten Eisenbahn auf Lichtenberger Terrain,
13. für die Errichtung einer Anstalt für Epileptische auf der Feldmark Biesdorf,
14. für den Ausbau der Dammwälder,
15. für Stadtverordnungen in Veranlassung der Errichtung der Stadtbahn,
16. für die Anlegung eines Hafens am Urban,
17. für die Befestigung beim Verändern der Stettiner Eisenbahn innerhalb des Berliner Reichbildes,
18. für die Umgestaltung des Mühlendammes und die Kanalisierung der Untersee,
19. für die verklärte Tilgung des Darlehens vom Reichsmobilienfonds

eine Anleihe von 55 Millionen Mark aufgenommen und für dieselbe die staatliche Genehmigung nachgesucht wird;

b. daß die Verzinsung dieser Anleihe mit 3 1/2 pCt. jährlich erfolgt und die Zinszahlungstermine auf den 1. April und 1. Oktober bestimmt werden;

c. daß die Amortisation mit 1 pCt. jährlich des ursprünglichen Anleihe-Kapitals und den ersparten Zinsen stattfindet und am 1. April 1894 beginnt;

d. daß die auszugebenden Anleihecheine auf 5000 M., 2000 M., 1000 M., 500 M., 200 M. und 100 M. lauten,

e. daß im Uebrigen die bisherigen Anleihebedingungen bestehen bleiben. Die Vorlage wird ohne Debatte genehmigt. Schluß 6 1/2 Uhr. Es folgt eine nicht öffentliche Sitzung.

Lokales.

Von der Berliner Lokalkommission wird uns mitgeteilt, daß der Direktor des Schweizergartens nicht mehr gewillt ist, seinen Saal zu politischen Versammlungen herzugeben, weil er, wenn der Saal zu voll und auch wenn er zu leer ist, kein Geschäft machen kann, was im ersten Falle zutrifft, wenn der Referent Autorität, und im letzteren Falle, wenn derselbe weniger beliebt ist.

Die Arbeiter werden dieses bedürftigen. Gleichzeitig wird noch mitgeteilt, daß folgende Säle mit auf die Liste zu stellen sind: Buggenhagen, Moritzplatz; Bürgeräle, Dresdenerstraße 96; C. Bachmann, Dresdenstr. 46; Neues, Fichtestraße 29; Franz Specht, Neue Jakobstr. 16.

Mit der Bitte um Veröffentlichung geht uns folgende Erklärung zu: In der gestrigen Nummer des „Berliner Volksblatt“ veröffentlicht die Berliner Lokalkommission diejenigen Lokale, die den Arbeitern zu deren Versammlungen zur Verfügung stehen. Da die Schloßbrauerei in Schönberg nicht mit aufgeführt worden ist, so erkläre ich hiermit, um Mißverständnisse vorzubeugen, daß ich im Auftrage des Mitgliedes der Lokalkommission, des Herrn Werner, mit der Direktion der Schloßbrauerei wegen Ueberlassung ihrer Lokale verhandelt und letztere mir gegenüber die bestimmte und feste Erklärung abgegeben hat, daß sie ihre Lokalitäten zu jeder Zeit und zu allen Versammlungen den Arbeitern zur Verfügung halten wird. Der Sachverhalt wegen habe ich bei der Direktion in Schönberg noch einmal telephonisch angefragt, ob dieselbe inzwischen andere Dispositionen getroffen hat, dies letztere wurde mit Bestimmtheit verneint. Eine diesbezügliche Richtigstellung hat bereits im „Berliner Volksblatt“ gefunden.

J. Bamberger.

Von der Schultzei-Brauerei Aktien-Gesellschaft geht uns folgendes Schreiben zu: „In der Nummer 24 Ihres geschätzten Blattes ist die Mittheilung enthalten, daß in einer hier für den zweiten Reichstagswahlkreis festgesetzten Wählerversammlung die Behauptung aufgestellt worden sei, die Schultzei-Brauerei gebe ihre Räume in Berlin und in Brandenburg a. N. nicht zu Versammlungen der Arbeiter her.“ Diese Behauptung widerspricht der Wahrheit, und dürfen wir Sie daher wohl auf Grund des § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 um Aufnahme dieser Berichtigung in die folgende Nummer Ihres geschätzten Blattes höflich ersuchen. Die in unsern eigenen Ausschanklokalen hieselbst vorhandenen Räume sind, soweit sie überhaupt zu Versammlungen geeignet erscheinen, niemals irgend welchen Arbeiterversammlungen vorbehalten worden. In Brandenburg a. N. besitzen wir überhaupt kein eigenes Ausschanklokal. In dem Hause, welches wir zum Vertrieb unserer Biere darselbst gemietet haben, befindet sich allerdings ein Bierlokal, über welches wir jedoch keinerlei Verfügung zutheilen. Hochachtungsvoll Schultzei-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Richard Koefide.

Ueber die Regulierung der Spree und Havel macht die dem Abgeordnetenhaus zugegangene Denkschrift über die 1888/89 erfolgten Bauausführungen an Wasserstraßen folgende Mittheilungen: Zur Erreichung des 1880 für die mäandrierenden Wasserstraßen in Aussicht genommenen niedrigsten Wasserstandes, welcher eine Sandungstiefe von 1,26 Meter für die Fahrzeuge gestatten soll, wurde 1880 eine Summe von im Ganzen 23 227 000 M. in Aussicht genommen, die sich später um 2 400 000 M. vermindert hat. Bis zum Schluß von 1887/88 waren aus den Anleihemitteln verwendet 4 733 029,85 M., 1888/89 wurden verausgabt 6808 52 M., ausammen 4 739 928,37 M. Der Ausbau der Havel unterhalb Brandenburg und die Regulierung der Schiffahrtsstraße unterhalb der Hornwerbrücke von Brandenburg sind vollendet worden. Weitere Bauten aus diesem Fonds sind nicht in Aussicht genommen, so daß, da für die beiden vorgedachten Bauten ein Betrag von 1 Million Mark für Grunderwerb noch zu zahlen ist, 486 070 M. Ersparnis zu erwarten steht. Der Ausbau der Havelstrecke Jechenid-Seeenwalde ist beendet und vollständig abgerechnet. Von den veranschlagten Kosten mit 1 900 000 M. sind erspart 556 305,82 M. Von den für den Ausbau des Landwehrkanals von der oberen Schleufe bis zur Lichtensteinbrücke bewilligten Kosten mit 3 600 000 M. sind verwendet 3 141 789,29 M. Von den erübrigten 458 210,71 M. sind 127 210,71 M. zur Verfügung für den Erweiterungsbau von zwei Brücken am Urban und sog. Studentenbad bestimmt, über welche noch nicht endgültig entschieden werden konnte. Mit Ausnahme dieser beiden Strecken ist der Erweiterungsbau des Kanals von der oberen Schleufe bis zur Lichtensteinbrücke einschließlich der Befestigung der Drehbrücke der Berlin-Potsdamer Eisenbahn vollendet. Für die Kanalisierung der Untersee waren veranschlagt 2 227 000 M., davon sind im Endabsluß 1886/87 bisher verausgabt 1 919 781 M. 40 Pf. Die Schlußabrechnung konnte, obwohl die Bauarbeiten schon 1887 beendet waren, wegen der verwickelten Grunderwerbverhandlungen noch nicht erfolgen. Die Verbesserung des Spreelaufes innerhalb der Stadt Berlin, welche durch Gesetz vom 6. Juni 1888 angeordnet worden ist, wurde mit der Erbauung des Wehrs unterhalb der Dammwälder in Angriff genommen. Im Rechnungsjahr 1888/89 wurde für die Gründungsarbeiten eines Theils des Wehrs und für die Bearbeitung der Entwürfe 58 485,98 M. verausgabt. — Der Ausbau der Obersee wird erst durch den Neubau des Ober-Spreekanal, dessen Kosten aus der durch Gesetz vom 9. Juli 1886 genehmigten Anleihe bestritten werden. Im Ganzen sind aus dieser Anleihe bis Schluß 1888/89 5 152 100 M. verausgabt worden. Die Bauten der Kanalstrecken vom Seddinssee bis Fürstentwälder und von der Kerdorfer Schleufe bis zum Friedrich-Wilhelmkanal sind derartig gefördert, daß diese Strecke noch im Sommer 1889 dem Verkehr hat übergeben werden können. Die Vollenbung des ganzen Kanals ist 1890 zu erwarten. Die geplanten gemäßigten Fortschritte sind fast überall erreicht, auf einzelnen Strecken erheblich übertroffen. Einer Vergrößerung der nach der Obersee verkehrenden Schiffszüge stehen die Abmessungen der

Schleusen des Finow- und Friedrich-Wilhelmkanal entgegen, welche nur Fahrzugen von 40 2 Meter Länge und 4.6 Meter Breite den Durchgang gestatten. Hierin wird jedoch der Bau des Ober-Spreelaufs und die Verbesserung des Spreelaufs innerhalb Berlins eine wesentliche Umgestaltung herbeiführen. Inzwischen hat bereits der Tiefgang der Röhre fast überall von 1 Meter auf 1.26 Meter und mehr zugenommen. Von der Elbe her fahren, ohne Berührung des Finowkanals, die großen Eibähne bis zu 60 Meter Länge und 6 Meter Breite ohne Schwierigkeit bis zur Weidenammer Brücke in Berlin.

Ob die Maul- und Klauenseuche der Thiere auch auf Menschen übertragbar ist, das ist eine unter den Medizinern streitige Frage, die seit dem letzten Ausbrüche dieser Thierseuche in Berlin wieder vielfach erörtert wird und zwar besonders aus Anlaß eines Erkrankungsfalles, der diese Möglichkeit mindestens in hohem Grade wahrscheinlich macht. Mitte Oktober v. J. kam der praktische Arzt Dr. W. aus Kolberg nach Berlin und logierte mit seiner Familie in einem hiesigen Hotel. Nach einigen Tagen erkrankte sein siebenjähriger Sohn unter eigenartigen Erscheinungen. Schüttelfrost, heftiges Fieber, Verdauungsstörungen; die Lippen und die Schleimhaut im Innern des Mundes schwellen bis auf, ebenso die Zunge, die einen harten Ueberzug bekam und bei jeder Berührung heftige Schmerzen verursachte. Im Innern der Lippen und auf der Mundschleimhaut zeigten sich weiße Bläschen von der Größe eines Stecknadelkopfes bis einer Linse, die mit einem klaren, wässrigen Inhalt gefüllt waren und nach zweitägigem Bestehen platzen und leicht blutende kleine Flächen hinterließen. Zu gleicher Zeit aber zeigten sich auch ganz ähnliche Bläschen an den Händen und Füßen des Kranken, der nur langsam und unter sorgfältiger Pflege und Behandlung seines Vaters genas. Kurz vor der Erkrankung war den beiden Knaben des Arztes Milch gereicht worden, die der Erkrankte auch genossen hatte, während sein jüngerer Bruder diese Milch wegen eines angeblich unappetitlichen Geruches, den dieselbe von sich gab, zurückgewiesen hatte; dieser jüngere Knabe erkrankte nicht. Was in diesem Falle besonders auf die Uebertragung der Thierseuche schließen läßt, das ist die Gleichzeitigkeit am Munde und an Händen und Füßen entsetzliche Bläschenentwicklung. Es fehlt unter den Ärzten nicht an solchen, welche für diese Erscheinung keine andere Erklärung haben, als das Vorliegen eines Falles von Uebertragung der Maul- und Klauenseuche. Die Krankheitserscheinungen am Munde allein würden sich vielleicht auch auf andere Art erklären lassen, obwohl auch hier der Verlauf des Krankheitsprozesses durchaus eigenartig war. Ermittlungen darüber, woher die verdächtige Milch entnommen war, führten zu keinem positiven Resultat.

Mit aussergewöhnlicher Fähigkeit halten die schwedischen Missionare Franjon und Olsson an ihrer Absicht, Berlin zu erretten, fest. Vor etwa Jahresfrist begannen ihre Seltener-Besammlungen im Norden, hauptsächlich in der Schönhauser Allee und Umgebung. Das von ihnen gegebene Beispiel fand bald in allen Theilen der Stadt Nachahmung. Es war das eine Variante der Heilsarmee, und die öffentlichen Gebetsübungen führten zu Unzulänglichkeiten, gegen welche von Seiten der Landeskirche aus religiösen, von Seiten der Polizei aus Rücksichten der öffentlichen Ordnung Protest erhoben wurde. Schließlich wurden die Besammlungen, denen auch etwas von amerikanischem Methodismus anhaftete, verboten. Während des Sommers und des Winters war dann Alles ruhig. Jetzt aber sind die Herren Franjon und Olsson wieder zu uns zurückgekehrt. Sie waren so vorsichtig und haben sich Kräfte mitgebracht, die für die Unterhaltung der Besammlungen sorgen sollten. Ueber ihre ersten Versuche, in Berlin von Neuem Boden zu gewinnen, wird berichtet: „Großes internationales Hallejahr-Fest der Kinder Gottes“ — so nannte sich die von den schwedischen Missionaren Franjon und Olsson veranstaltete Gebetsversammlung, die am Dienstag Abend unter polizeilicher Ueberwachung im Vereinshaus Wilhelmstr. 118 abgehalten wurde. Gegen Zahlung von 10 Pf. erhielt Jeder Zutritt, und neben zahlreichen Frauen und Mädchen bemerkte man auch eine Anzahl Arbeiter, die in ihrem Werktagskittel direkt von der Arbeit in die Versammlung gekommen waren. Man muß es den beiden Missionaren lassen — sie verstehen das Klammern ebenso wie jeder gute Geschäftsmann. In fünf Sprachen, so hieß es an den Anschlagtafeln, sollte gesprochen werden, und sogar das Auftreten von Solofängern und Sängern war angesetzt. In der That war das an diesem Abend aufgeführte Konzert das Beste. Gut gekulte und stimmgebende Sänger und Sängerinnen trugen die Missionslieder in ihren frischen, oft heiteren und hüpfenden Melodien vor. Eine Dame spielte dazu Klavier, eine andere Gitarre, eine dritte Violine, und das Ganze mußte als eine vortreffliche musikalische Leistung gelten. Dasselbe gilt von den Sologesängen der schwedischen Missionsfängerin Fräulein Nishlan, die bei ihren in deutscher oder schwedischer Sprache gehaltenen Vorträgen auch manche theatralische Handbewegung machte. Als ein kleines dramatisches Kunststück konnte auch der Wechselgespräch zwischen der Dame und einem Sänger gelten, der sich mitten unter die Zuhörer geleht hatte und von dort aus seine nicht uneheliche Stimme ertönen ließ. Dieser Wechselgespräch sollte den Versuch des Engels, einen Sünder zu erlösen, darstellen. „Nimm zum Kreuze den Weg“, so ermahnte in recht lustiger, fast operettenhafter Melodie die Stimme des Engels, und der arme Sünder erlegnete aus der Mitte des Publikums mit schöner Bitterkeit: „Ach, es geht ja noch nicht, ach, noch scheue ich mich, denn ich fürchte ja so fürchterlich.“ Einige ältere Frauen, die etwas eingenickt waren, sahen erschreckt empor, als plötzlich hinter ihnen die kräftige Stimme ertönte. Zwischen den Gesängen hielt der Missionar Franjon eine Ansprache über „Das neue Jerusalem und seine Bewohner“, Fräulein Hall aus Gothenburg, eine kleine freundliche Dame mit Kruse, sprach über „Schein und Sein des Christenthums“; auch in schwedischer Sprache wurde von einer jungen Dame gesprochen und Herr Franjon fungierte dabei als Dolmetsch. Schließlich sprachen noch ein junger Mann aus England und eine wohlgenährte Dame aus Finnland, beide in deutscher Rede, dann schloß Herr Franjon das Hallejahr-Fest mit einem Gebet.“

Morphinismus und Trunksucht sind zwei der räthselhaftesten Erscheinungen in der modernen Gesellschaft und doch, wenn nicht alle Anzeichen trügen in Bezug auf die sittliche Beurtheilung der Person, die sich dem einen oder anderen dieser Genüsse ergibt, von ziemlich gleichartiger Bedeutung. Die öffentliche Aufmerksamkeit wurde neuerdings durch die vor wenigen Tagen veröffentlichte Nachricht wieder auf diesen Gegenstand gerichtet, daß einer unserer bekanntesten, tüchtigsten und gelehrtesten Psychiatristen, der Professor W., an den Folgen des Morphinismus hoffnungslos darniederliegende und, wie die neueste Nachricht lautet, an Schirmerweichung verstorben ist. Von dem Umfange dieser entsetzlichen Gewohnheit in den sogenannten gebildeten, richtiger gesagt wohlhabenderen Kreisen wird in der Öffentlichkeit wenig bekannt. Während die Zahl der Suchtkrankten in einer bestimmt gegebenen Zeit dem Säuferwahnsinn und damit unsehbar auch der öffentlichen Statistik verfallt, welche über seine Familien-, Vermögens-, Beschäftigungs- und sonstigen Lebensverhältnisse die genauesten Ermittlungen veranlaßt, werden die vornehmsten Damen und Herren, welche insolge des Morphinismus erkranken, lange zu Hause behandelt und, wenn die Kur dort nicht durchführbar ist, nach besonderen Heilanstalten für Nervenleidende verbracht und nur dem eingeweihten Arzte ist das sittliche Uebel bekannt, das vielen, vielleicht den meisten dieser Morphinumkranken zum Grunde liegt. In die Öffentlichkeit dringt hierüber weniger oder nichts und nur wenn man die periodische Fachpresse der Ärzte liest, so fällt die große Zahl derartiger Einzelfälle auf, die wegen der Verschiedenartigkeit ihres Verlaufes und um die Erforschungen auf diesem Gebiete der Heilkunde zu erweitern, mit-

geheilt worden. Aber soviel ist sicher; groß muß die Zahl der Erkrankungen an den Folgen des Morphinumgenusses sein und soviel der Verlauf der Einzelfälle dieser Erkrankungen erkennen läßt, ist Heilung viel seltener als bei den Gewohnheitsrinkern. Man hat als Ursachen der Morphinumsucht drei aufgestellt: 1. eine vorangegehene ärztliche Behandlung mit Morphinum; 2. Gelegenheits Morphinumgenuss aus Neugier wegen der von den positionierten Morphinumessern gelobten Wirkungen dieses Genusses und sodann 3. der wohlüberlegte Morphinumgenuss zum Zwecke der Sinneserregung. In allen diesen Fällen führt der Morphinumgenuss zu einer Sucht nach Wiederholungen, wenn das Individuum nur mit äußerster Willenskraft widerstehen kann und bei wie wenigen willensstarken Menschen diese Kraft ausreicht, davon ist das Leiden des Professor W. ein beredtes Beispiel. Entsetzlich sind die herberredenden Wirkungen, welche das furchtbare Reizmittel in kurzer Zeit auf Körper und Geist der Morphinumsuchtigen ausübt; nur in den allerletzten Fällen ist eine vorübergehende, langwierige Kur von vorübergehendem Erfolge, denn gewöhnlich verläßt der Geheilte, sobald er aus der Anstalt entlassen ist, und sobald sich ihm die Gelegenheit dazu bietet, wieder der Gewohnheit des Morphinumgenusses, bis ein langes Siechtum mit dem Tode endet. Man kann also wohl, ohne allzu sehr sehr zu greifen, den Morphinismus und die Trunksucht hinsichtlich ihrer sittlichen, oder richtiger unethischen Bedeutung, auf die gleiche Stufe stellen und es ist nur zu verwundern, daß die neuerdings zur Heilung aller möglichen sittlichen und sozialen Schäden aufgebotene Geistlichkeit auch hier eine ganz auffällige Halbheit zeigt; denn während sie gegen die Trinker mit der Bibel ankämpft und auch bekanntlich in Berlin eine Gemeinde ehemaliger glänzender Rothnasen um sich gesammelt hat, die aber durch die Länge der Zeit und durch die Folgen der Enthaltensleit blau und runzelig geworden sind, hat man von ähnlichen Einrichtungen zur Bekämpfung des Morphinumgenusses nichts gehört. Sind die Morphinumsuchtigen vielleicht zu gebildet, um ihnen mit Predigt und Bibel zu Leibe zu gehen? Freilich, ein Unterschied besteht zwischen den Morphinisten und den Trinkern. Bei den letzteren ist die Angelegenheit nicht selten eine Folge des Genusses von solchen Getränken, die das nagende Hungergefühl betäuben sollen. Bei den Morphinumsuchtigen könnte man von einer ähnlichen Ursache nur dann sprechen, wenn das Morphinum zum Zweck der Betäubung von Schmerzen gegeben wurde und dann später als Genuss- und Reizmittel beibehalten wird. Thatsächlich sind die so erkrankenden Fälle von Morphinumsucht aber keineswegs die zahlreichsten, denn der Arzt kennt den gefährlichen Zauber sehr wohl, der in diesem Arzneimitteln liegt und wendet dasselbe nur selten und vorsichtig an. Die Ansicht vieler Mediziner, daß die Kräfte in Zukunft den Genuss und die Wirkungen solcher und ähnlicher Reizmittel noch mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden haben werden, da dieser Genuss sich bei den vielen Aufregungen, die das moderne Erwerbsleben bietet und nöthig macht, steigern dürfte, hat jedenfalls viel Wahrscheinliches für sich. Was aber dem trunksüchtigen Proletarier recht ist, das soll dem morphinumsuchtigen Bourgeois billig sein. Beide trifft der Vorwurf, daß ihre Willenskraft nicht stark genug ist, dem Genusse zu widerstehen. Aber während der Proletarier von quälendem Hunger getrieben wird, zur Flasche zu greifen, fällt diese Zwangslage bei dem Bourgeois weg. Es ist leicht, beiden Vorwürfe zu machen oder mit geringfügiger Aufhebung zu herabzudrücken. Derjenige wird sich von solchem Pharisäerthum frei halten, der einmal selbst einen solchen Kampf zwischen Reizung zum Genuss und sittlichem Willen durchgemacht; er wird sich auch dann von solchem Pharisäerthum frei halten, wenn er aus diesem Kampfe siegreich hervorgegangen ist.

Die Vegetation gestaltet sich infolge des milden Winters vielfach vollkommen frühlingmäßig. Kakhanien, Flieder und Strauchrosen treiben Knospen wie sonst im März. Gewisse Weidenarten und Pappeln zeigen die bekanntesten weißen, beziehungsweise grauen Käpchen, ebenso Haselsträucher und Birken ihre Raupen. Die Saaten stehen stellenweis bis 5 Zoll hoch. Die Rasenbedeckung färbt sich grün. Pflanzen besonders harter Art sind garnicht schlafen gegangen, sondern grünen den ganzen Winter hindurch. So fanden Spaziergänger am Sonntag Mittag an der nach Schöneberg gelegenen Seite der Bergstraße, welche sich von Südende bis Steglitz erstreckt und am letzteren Ort die sogenannte Maihöhe bildet, viel Stiefmütterchen mit verkommenen Blüten. Auch prächtige Rabarben in einer Menge von mehreren Eiern konnten dieselben dieselbst sammeln.

Die Zahl der Selbstmorde nimmt eine erschreckliche Höhe an. Im Monat Januar, bekanntlich dem schlimmsten Monat des Jahres, sind nicht weniger als siebzig Töden von Selbstmördern in die Leichenhäuser abgeführt worden. Männer und Frauen, Greise und schulpflichtige Kinder befanden sich unter denselben. Das soziale Uebel, die Unsicherheit der Lebensstellung, die arbeitslosen Bedingungen im Kampf ums Dasein, die Geisteskrankheiten, die hereditäre Belastung sind Motive des Selbstmordes und nehmen fortwährend zu. Ein französischer Statistiker, der ein Material von 25 000 Selbstmorden seinen statistischen Ausführungen zu Grunde legte, fand, daß das weibliche Geschlecht nur mit dem vierten Theile an dieser Jiffer partizipirte. Was das Alter betrifft, so ist auch das jugendliche, ja sogar das Kindesalter nicht von Selbstmorden verschont, die sich aus erblicher Belastung erklären lassen. Die Fälle sind nicht selten, wo Kinder sich das Leben nehmen, weil ihnen ein Spielzeug zerbrochen, weil sie eine Rüge in der Schule bekommen haben. Auch das Erwachsenenalter, das Alter von 80-90 Jahren, liefert noch einen erheblichen Prozentsatz zu der Gesamtzahl der Selbstmorde. Berechnet man, wie viel Selbstmorde eines gewissen Alters auf je 100 000 Menschen desselben Alters entfallen, so ergibt sich die interessante Thatsache, daß die Selbstmordziffer mit den Jahren parallel steigt. Von größtem Interesse ist auch die Untersuchung der Selbstmordfälle in Bezug auf die Todesarten. Es ergibt sich, daß der Selbstmord durch Erhängen am häufigsten vorkommt. In zweiter Linie folgt dann der Selbstmord durch Schießen, Erschießen, Schnitt und Stich, Gift und schließlich die verschiedenen anderen Selbstmordarten, wie: sich überfahren lassen, herunterstürzen u. s. Was diese Verhältnisse bedingt, ist leicht einzusehen. Das Erhängen ist nämlich derjenige Tod, der am leichtesten bewerkstelligt werden kann, ohne große Vorbereitung, ohne große Kosten zu verursachen. Es spielt dabei auch der Umstand mit, daß es im Volke allgemein bekannt ist, daß bei dieser Selbstmordart das Bewußtsein sehr bald schwindet und die Schmerzen sehr gering sind. Haben doch sogar englische Ärzte die Behauptung aufgestellt, daß das Erhängen mit gewissen angenehmen Gefühlen verbunden ist. Daß das Erschießen erst in dritter Linie kommt, hängt damit zusammen, daß eben zur Anschaffung einer Schießwaffe ein gewisses Kapital notwendig ist, welches gerade bei den meisten Selbstmordkandidaten fehlt, während das Gift wegen seiner schweren Beschaffbarkeit erst in letzter Linie kommt.

Ein gefährliches Diebesband macht seit einigen Wochen unsere Vororte unsicher. Nachdem wir erst von vier in einer Nacht in Neu-Weichensee verübten Einbrüchen gemeldet, berichtet man uns aus Dammhorst bei Zehlendorf, daß dortselbst bei dem Landwirth Bötzcher, der nach einem Nachbarort ziehen wollte und seine Sachen bereits gepackt hatte, in der Nacht vorher, also vom Montag zu Dienstag, eingebrochen wurde und haben die Diebe außer zahlreichen geraucherten Fleischwaaren werthvolle Schmuckgegenstände, unter Anderem eine goldene Damenuhr, zwei Paar goldene Ohrringe u. s. mitgehen lassen. — In der darauffolgenden Nacht brachen die Diebe bei einem Uckerler in Zehlendorf ein; ein durch das Geräusch erwachter Nachbar ergriß ein Gewehr und gab vom Fenster aus auf die Eindringler mehrere Schüsse ab, ohne

jedoch zu treffen, die Flucht der Diebe aber dadurch herbeiführen zu lassen. — Von ganz besonderer Frechheit zeugt ein Diebstahl, welcher in Rixdorf verübt wurde. Dort wohnt einem daselbst wohnenden Fuhrmann ein mehr als 30 Jahre alter, schwerer Arbeitswagen am hellen lichten Tage gestohlen. Es ist Jemand davon etwas gewahrte. Es ist zu vermuthen, die seit Wochen in den rüdlichen und östlichen Bezirken gelommene Einbrüche von einer und derselben weitverbreiteten Diebesbande herrühren und die gestohlenen Gegenstände in Berlin geschafft wurden.

Abgefahrene Ladendiebin. Am Mittwoch ist es in der Bazar von A. Berthelm, Rosenhalestr. 27, gelungen, eine gefährliche Ladendiebin in flagranti zu ertappen. Die Verkäuferinnen bemerkten plötzlich, daß eine etwas ältere Dame, welche schon häufiger in dem obengenannten Bazar Einkäufe gemacht, aus einem Haufen ihr vorgelegter Waaren ein Paar Strümpfe ergriff, um dasselbe sofort unter ihrem Mantel verschwinden zu lassen. Nachdem die Dame über die ihr vorgelegten Waaren, als zu schlecht für die Freiheit geäußert, wollte sie, ohne Geld zu bezahlen, das Geschäftsort verlassen. Die Verkäuferinnen hatten jedoch ihrem Chef von ihrer Beobachtung bereits Mittheilung gemacht, und als den Radmanns-Dame in der Ladenthür festhielt und ihn den Radmanns-Kröpfen, fiel ein förmliches Warenlager heraus, bei welchem ein Stück Cachemir, verschiedene Wollewaaren, ein Paar Strümpfe u. s. w. befanden. Die freche Ladendiebin wurde sofort durch einen herbeigeholten Schutzmann zur Haft gemacht, um von dort nach dem Polizeipalast zu werden.

Auf dem Bürgersteige überfahren wurde am Montag gegen 2 Uhr an der Gasanfall in der Straße der 8 jährige Sohn des in der Liebenwalderstraße wohnenden Arbeiters B. Das Kind war mit einem kleinen Altererger offen in Streit geraten und ergriß den selben, die ihm nachsahen, die Flucht, lief den Bürgersteig entlang, ohne darauf zu achten, daß ein Omnibus herauf fuhr. In seiner Angst weder auf die herannahenden Straßerpflaster, noch auf diejenigen des Omnibusses vergeblich die Thiere zu zügeln suchte, achtend, daß der Knabe blindlings in die Thiere hinein, wurde zu Boden gerissen, und die rechten Räder des Wagens gingen über den Oberkörper des Kindes, sowie über dessen linken Arm weg. Befinnungslos mußte der Knabe nach der Gasanfall geschafft werden, wobei schwere, fast unheilbare Verletzungen der beiden Oberschenkel, sowie ein Bruch des linken Arms mehrere durch den Sturz hervorgerufene Kontusionen an den Beinen wurden. Den Kutscher trifft an dem Unfall keine Schuld.

Engländerfall. Wir haben jüngst erst auf dem Gasanfall ein Unfallverhütungsausschuss noch immer in Bezug auf den herrschenden bedauerlichen Mangel an Schutzvorrichtungen der Hausdächer gegen das Herabfallen von Personen und Gegenständen. Erst heute früh wieder hat wegen solcher Verhütung ein Telephonarbeiter bei seiner gefährlichen Thätigkeit ein tödtliches Opfer gebracht. Der bei Amt 8 beschäftigte Arbeiter Polenz, längere Zeit schon im Telephondienst thätig, wurde auftrag, mit zwei anderen Arbeitern vom Gebäude des gürschen- und Steinmühlstraße nach dem Grundstück 48 bei der Einleitung herzustellen. Polenz begab sich zu diesem Zweck auf das Haus der Steinmühlstraße, der zweite Arbeiter aber das Dach, während der dritte auf der Straße verblieb, die Verbindung der Leitungsarbeiten herbeizuführen. Polenz gerab damit beschäftigt, die Leine zur Leine zu ziehen, gerabulantes, als er auf dem vom Dachstuhl gesicherten Ausstrich und kopfüber in weitem Bogen in die Tiefe stürzte. Er schlug mit solcher Gewalt auf die Kopfbedeckung, daß der Schädel vollständig zertrümmert wurde. Mauer eines benachbarten Hauses trugen den Verunglückten hinter den Baum, wo ein schnell herbeigeholter Arzt sofort eingetretene Tod feststellen konnte. Polenz war alt und unverheiratet. Es ist wahrlich die höchste Zeit der Wiederkehr derartiger mit verhältnismäßig geringem zu verhütender Unglücksfälle allzumeist vorgebeugt werden.

Auch ein Jubiläum. Am 1. Februar er. feierte die Wittwe Vogel, Stralauerstr. 50 wohnhaft, ihr 50. Jubiläum als Zeitungsträgerin. Dasselbe hat mit kleinen Unterbrechungen, als sie durch ein rheumatisches an's Krankenbett gestürzt war, bei dem Zeitungsgeldbesitzer Lindow, Linderstr. 58, ihres Amtes ununterbrochen waltet. Zu bemerken sei noch, daß die Familie der Wittwe ein und dieselbe Wohnung 73 Jahre inne hat.

Polizeibericht. In der Nacht vom 29. d. M. wurde ein junger Landwirth im Thiergarten, in der Nähe der Straße, sich erschossen, traf jedoch nur den linken Oberarm, wurde rasch dem Sanatorium in der Vestingstraße gebracht. Am 29. d. M. Vormittags wurde in dem Hause Brannstr. 36 die Leiche eines neugeborenen Kindes von dem Geschlechts aufgefunden. — Zu derselben Zeit wurde am Daus Brunnenstraße 20 die Wittwe Lina Kottly von einem Schlägerwagen und Nachmittags auf dem Hof der Gasanfall, Müllerstr. 184, der 10jährige Knabe Otto von einem Arbeitswagen überfahren. Ersterer erlitt durch Querschüssen am Arm und am Kopf und der Knabe durch Bruch des linken Oberarms und eine Querschlagung des Krüchelgelenks. — Gegen Abend fiel an der Ecke der Spandauerstraße der Schankwirth Liepe beim vom Omnibus zur Erde und erlitt dabei eine so schwere Verletzung des linken Fußes, daß er nach der Charité gebracht werden mußte. — Abends brachte ein steller- und abgejunger Kaufmann vor dem Hause Potsdamerstr. 30 einen Schuß in die linke Brust, ebenso in der Nacht vom 30. d. M. ein junger Mann in einem Hotel in der Straße zwei Schüsse bei. Beide wurden noch lebend in die Charité gebracht. — Am 29. d. M. Abends und in der Nacht zum 30. d. M. fanden in der Grethen Frankfurterstraße und 58 zwei kleinere Brände statt.

Gerichts-Beitrag

Einem kühnen Charakter nahm eine Verurteilung an, welche gestern vor der dritten Strafkammer des Reichsgerichts I stattfand. In einem Februarabende des Jahres kam auf dem Schleifens Bahnhöfe ein Mädchen dem Pofenschen an, um sich hier einen Dienst zu suchen. Sie wurde beim Betreten der Straße von einer Frau ergriffen, welche sich als Gesindvermittlerin vorstellte und dem Mädchen erklärte, sie könne es sofort zu einer Verheiratung Fremde vor hierüber aus's höchste erfreut und gern die von der Feile Ermüdete der freundlichen Begleitung in einem Tuche eingebundenen Habseligkeiten zum Transport einer Strohkacke erklärte die Frau, sie wolle sich ihre Hände bänder festbinden, das Mädchen möge nur langsam gehen. Dieses that, wie ihm geheißen. Als es sich einiger Zeit umgab, war die Frau mit ihrem Koffer in denen sich auch ein Portemonnaie mit etwas Geld verschwinden. Vollständig mittellos fand die Verurteilte den Nacht in der fremden Stadt. Diefen Tag Gaunestreich ausgeführt zu haben, war die Gesindvermittlerin Witwe Louisa Richardi beschuldigt, welche sich als halb zu verantworten hatte. Sie beteuerte ihre Unschuld großer Lebhaftigkeit und verteidigte sich in einer Weise, die sie mehrfach verworren werden mußte. Da die Verurteilte wegen und ihr gegenwärtiger Aufenthalt zu weit entfernt war, so bestand die Angeklagte darauf, daß dieselbe per-

... geheilt werden. Aber soviel ist sicher; groß muß die Zahl der Erkrankungen an den Folgen des Morphinumgenusses sein und soviel der Verlauf der Einzelfälle dieser Erkrankungen erkennen läßt, ist Heilung viel seltener als bei den Gewohnheitsrinkern. Man hat als Ursachen der Morphinumsucht drei aufgestellt: 1. eine vorangegehene ärztliche Behandlung mit Morphinum; 2. Gelegenheits Morphinumgenuss aus Neugier wegen der von den positionierten Morphinumessern gelobten Wirkungen dieses Genusses und sodann 3. der wohlüberlegte Morphinumgenuss zum Zwecke der Sinneserregung. In allen diesen Fällen führt der Morphinumgenuss zu einer Sucht nach Wiederholungen, wenn das Individuum nur mit äußerster Willenskraft widerstehen kann und bei wie wenigen willensstarken Menschen diese Kraft ausreicht, davon ist das Leiden des Professor W. ein beredtes Beispiel. Entsetzlich sind die herberredenden Wirkungen, welche das furchtbare Reizmittel in kurzer Zeit auf Körper und Geist der Morphinumsuchtigen ausübt; nur in den allerletzten Fällen ist eine vorübergehende, langwierige Kur von vorübergehendem Erfolge, denn gewöhnlich verläßt der Geheilte, sobald er aus der Anstalt entlassen ist, und sobald sich ihm die Gelegenheit dazu bietet, wieder der Gewohnheit des Morphinumgenusses, bis ein langes Siechtum mit dem Tode endet. Man kann also wohl, ohne allzu sehr sehr zu greifen, den Morphinismus und die Trunksucht hinsichtlich ihrer sittlichen, oder richtiger unethischen Bedeutung, auf die gleiche Stufe stellen und es ist nur zu verwundern, daß die neuerdings zur Heilung aller möglichen sittlichen und sozialen Schäden aufgebotene Geistlichkeit auch hier eine ganz auffällige Halbheit zeigt; denn während sie gegen die Trinker mit der Bibel ankämpft und auch bekanntlich in Berlin eine Gemeinde ehemaliger glänzender Rothnasen um sich gesammelt hat, die aber durch die Länge der Zeit und durch die Folgen der Enthaltensleit blau und runzelig geworden sind, hat man von ähnlichen Einrichtungen zur Bekämpfung des Morphinumgenusses nichts gehört. Sind die Morphinumsuchtigen vielleicht zu gebildet, um ihnen mit Predigt und Bibel zu Leibe zu gehen? Freilich, ein Unterschied besteht zwischen den Morphinisten und den Trinkern. Bei den letzteren ist die Angelegenheit nicht selten eine Folge des Genusses von solchen Getränken, die das nagende Hungergefühl betäuben sollen. Bei den Morphinumsuchtigen könnte man von einer ähnlichen Ursache nur dann sprechen, wenn das Morphinum zum Zweck der Betäubung von Schmerzen gegeben wurde und dann später als Genuss- und Reizmittel beibehalten wird. Thatsächlich sind die so erkrankenden Fälle von Morphinumsucht aber keineswegs die zahlreichsten, denn der Arzt kennt den gefährlichen Zauber sehr wohl, der in diesem Arzneimitteln liegt und wendet dasselbe nur selten und vorsichtig an. Die Ansicht vieler Mediziner, daß die Kräfte in Zukunft den Genuss und die Wirkungen solcher und ähnlicher Reizmittel noch mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden haben werden, da dieser Genuss sich bei den vielen Aufregungen, die das moderne Erwerbsleben bietet und nöthig macht, steigern dürfte, hat jedenfalls viel Wahrscheinliches für sich. Was aber dem trunksüchtigen Proletarier recht ist, das soll dem morphinumsuchtigen Bourgeois billig sein. Beide trifft der Vorwurf, daß ihre Willenskraft nicht stark genug ist, dem Genusse zu widerstehen. Aber während der Proletarier von quälendem Hunger getrieben wird, zur Flasche zu greifen, fällt diese Zwangslage bei dem Bourgeois weg. Es ist leicht, beiden Vorwürfe zu machen oder mit geringfügiger Aufhebung zu herabzudrücken. Derjenige wird sich von solchem Pharisäerthum frei halten, der einmal selbst einen solchen Kampf zwischen Reizung zum Genuss und sittlichem Willen durchgemacht; er wird sich auch dann von solchem Pharisäerthum frei halten, wenn er aus diesem Kampfe siegreich hervorgegangen ist.

... geheilt werden. Aber soviel ist sicher; groß muß die Zahl der Erkrankungen an den Folgen des Morphinumgenusses sein und soviel der Verlauf der Einzelfälle dieser Erkrankungen erkennen läßt, ist Heilung viel seltener als bei den Gewohnheitsrinkern. Man hat als Ursachen der Morphinumsucht drei aufgestellt: 1. eine vorangegehene ärztliche Behandlung mit Morphinum; 2. Gelegenheits Morphinumgenuss aus Neugier wegen der von den positionierten Morphinumessern gelobten Wirkungen dieses Genusses und sodann 3. der wohlüberlegte Morphinumgenuss zum Zwecke der Sinneserregung. In allen diesen Fällen führt der Morphinumgenuss zu einer Sucht nach Wiederholungen, wenn das Individuum nur mit äußerster Willenskraft widerstehen kann und bei wie wenigen willensstarken Menschen diese Kraft ausreicht, davon ist das Leiden des Professor W. ein beredtes Beispiel. Entsetzlich sind die herberredenden Wirkungen, welche das furchtbare Reizmittel in kurzer Zeit auf Körper und Geist der Morphinumsuchtigen ausübt; nur in den allerletzten Fällen ist eine vorübergehende, langwierige Kur von vorübergehendem Erfolge, denn gewöhnlich verläßt der Geheilte, sobald er aus der Anstalt entlassen ist, und sobald sich ihm die Gelegenheit dazu bietet, wieder der Gewohnheit des Morphinumgenusses, bis ein langes Siechtum mit dem Tode endet. Man kann also wohl, ohne allzu sehr sehr zu greifen, den Morphinismus und die Trunksucht hinsichtlich ihrer sittlichen, oder richtiger unethischen Bedeutung, auf die gleiche Stufe stellen und es ist nur zu verwundern, daß die neuerdings zur Heilung aller möglichen sittlichen und sozialen Schäden aufgebotene Geistlichkeit auch hier eine ganz auffällige Halbheit zeigt; denn während sie gegen die Trinker mit der Bibel ankämpft und auch bekanntlich in Berlin eine Gemeinde ehemaliger glänzender Rothnasen um sich gesammelt hat, die aber durch die Länge der Zeit und durch die Folgen der Enthaltensleit blau und runzelig geworden sind, hat man von ähnlichen Einrichtungen zur Bekämpfung des Morphinumgenusses nichts gehört. Sind die Morphinumsuchtigen vielleicht zu gebildet, um ihnen mit Predigt und Bibel zu Leibe zu gehen? Freilich, ein Unterschied besteht zwischen den Morphinisten und den Trinkern. Bei den letzteren ist die Angelegenheit nicht selten eine Folge des Genusses von solchen Getränken, die das nagende Hungergefühl betäuben sollen. Bei den Morphinumsuchtigen könnte man von einer ähnlichen Ursache nur dann sprechen, wenn das Morphinum zum Zweck der Betäubung von Schmerzen gegeben wurde und dann später als Genuss- und Reizmittel beibehalten wird. Thatsächlich sind die so erkrankenden Fälle von Morphinumsucht aber keineswegs die zahlreichsten, denn der Arzt kennt den gefährlichen Zauber sehr wohl, der in diesem Arzneimitteln liegt und wendet dasselbe nur selten und vorsichtig an. Die Ansicht vieler Mediziner, daß die Kräfte in Zukunft den Genuss und die Wirkungen solcher und ähnlicher Reizmittel noch mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden haben werden, da dieser Genuss sich bei den vielen Aufregungen, die das moderne Erwerbsleben bietet und nöthig macht, steigern dürfte, hat jedenfalls viel Wahrscheinliches für sich. Was aber dem trunksüchtigen Proletarier recht ist, das soll dem morphinumsuchtigen Bourgeois billig sein. Beide trifft der Vorwurf, daß ihre Willenskraft nicht stark genug ist, dem Genusse zu widerstehen. Aber während der Proletarier von quälendem Hunger getrieben wird, zur Flasche zu greifen, fällt diese Zwangslage bei dem Bourgeois weg. Es ist leicht, beiden Vorwürfe zu machen oder mit geringfügiger Aufhebung zu herabzudrücken. Derjenige wird sich von solchem Pharisäerthum frei halten, der einmal selbst einen solchen Kampf zwischen Reizung zum Genuss und sittlichem Willen durchgemacht; er wird sich auch dann von solchem Pharisäerthum frei halten, wenn er aus diesem Kampfe siegreich hervorgegangen ist.

... geheilt werden. Aber soviel ist sicher; groß muß die Zahl der Erkrankungen an den Folgen des Morphinumgenusses sein und soviel der Verlauf der Einzelfälle dieser Erkrankungen erkennen läßt, ist Heilung viel seltener als bei den Gewohnheitsrinkern. Man hat als Ursachen der Morphinumsucht drei aufgestellt: 1. eine vorangegehene ärztliche Behandlung mit Morphinum; 2. Gelegenheits Morphinumgenuss aus Neugier wegen der von den positionierten Morphinumessern gelobten Wirkungen dieses Genusses und sodann 3. der wohlüberlegte Morphinumgenuss zum Zwecke der Sinneserregung. In allen diesen Fällen führt der Morphinumgenuss zu einer Sucht nach Wiederholungen, wenn das Individuum nur mit äußerster Willenskraft widerstehen kann und bei wie wenigen willensstarken Menschen diese Kraft ausreicht, davon ist das Leiden des Professor W. ein beredtes Beispiel. Entsetzlich sind die herberredenden Wirkungen, welche das furchtbare Reizmittel in kurzer Zeit auf Körper und Geist der Morphinumsuchtigen ausübt; nur in den allerletzten Fällen ist eine vorübergehende, langwierige Kur von vorübergehendem Erfolge, denn gewöhnlich verläßt der Geheilte, sobald er aus der Anstalt entlassen ist, und sobald sich ihm die Gelegenheit dazu bietet, wieder der Gewohnheit des Morphinumgenusses, bis ein langes Siechtum mit dem Tode endet. Man kann also wohl, ohne allzu sehr sehr zu greifen, den Morphinismus und die Trunksucht hinsichtlich ihrer sittlichen, oder richtiger unethischen Bedeutung, auf die gleiche Stufe stellen und es ist nur zu verwundern, daß die neuerdings zur Heilung aller möglichen sittlichen und sozialen Schäden aufgebotene Geistlichkeit auch hier eine ganz auffällige Halbheit zeigt; denn während sie gegen die Trinker mit der Bibel ankämpft und auch bekanntlich in Berlin eine Gemeinde ehemaliger glänzender Rothnasen um sich gesammelt hat, die aber durch die Länge der Zeit und durch die Folgen der Enthaltensleit blau und runzelig geworden sind, hat man von ähnlichen Einrichtungen zur Bekämpfung des Morphinumgenusses nichts gehört. Sind die Morphinumsuchtigen vielleicht zu gebildet, um ihnen mit Predigt und Bibel zu Leibe zu gehen? Freilich, ein Unterschied besteht zwischen den Morphinisten und den Trinkern. Bei den letzteren ist die Angelegenheit nicht selten eine Folge des Genusses von solchen Getränken, die das nagende Hungergefühl betäuben sollen. Bei den Morphinumsuchtigen könnte man von einer ähnlichen Ursache nur dann sprechen, wenn das Morphinum zum Zweck der Betäubung von Schmerzen gegeben wurde und dann später als Genuss- und Reizmittel beibehalten wird. Thatsächlich sind die so erkrankenden Fälle von Morphinumsucht aber keineswegs die zahlreichsten, denn der Arzt kennt den gefährlichen Zauber sehr wohl, der in diesem Arzneimitteln liegt und wendet dasselbe nur selten und vorsichtig an. Die Ansicht vieler Mediziner, daß die Kräfte in Zukunft den Genuss und die Wirkungen solcher und ähnlicher Reizmittel noch mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden haben werden, da dieser Genuss sich bei den vielen Aufregungen, die das moderne Erwerbsleben bietet und nöthig macht, steigern dürfte, hat jedenfalls viel Wahrscheinliches für sich. Was aber dem trunksüchtigen Proletarier recht ist, das soll dem morphinumsuchtigen Bourgeois billig sein. Beide trifft der Vorwurf, daß ihre Willenskraft nicht stark genug ist, dem Genusse zu widerstehen. Aber während der Proletarier von quälendem Hunger getrieben wird, zur Flasche zu greifen, fällt diese Zwangslage bei dem Bourgeois weg. Es ist leicht, beiden Vorwürfe zu machen oder mit geringfügiger Aufhebung zu herabzudrücken. Derjenige wird sich von solchem Pharisäerthum frei halten, der einmal selbst einen solchen Kampf zwischen Reizung zum Genuss und sittlichem Willen durchgemacht; er wird sich auch dann von solchem Pharisäerthum frei halten, wenn er aus diesem Kampfe siegreich hervorgegangen ist.

... geheilt werden. Aber soviel ist sicher; groß muß die Zahl der Erkrankungen an den Folgen des Morphinumgenusses sein und soviel der Verlauf der Einzelfälle dieser Erkrankungen erkennen läßt, ist Heilung viel seltener als bei den Gewohnheitsrinkern. Man hat als Ursachen der Morphinumsucht drei aufgestellt: 1. eine vorangegehene ärztliche Behandlung mit Morphinum; 2. Gelegenheits Morphinumgenuss aus Neugier wegen der von den positionierten Morphinumessern gelobten Wirkungen dieses Genusses und sodann 3. der wohlüberlegte Morphinumgenuss zum Zwecke der Sinneserregung. In allen diesen Fällen führt der Morphinumgenuss zu einer Sucht nach Wiederholungen, wenn das Individuum nur mit äußerster Willenskraft widerstehen kann und bei wie wenigen willensstarken Menschen diese Kraft ausreicht, davon ist das Leiden des Professor W. ein beredtes Beispiel. Entsetzlich sind die herberredenden Wirkungen, welche das furchtbare Reizmittel in kurzer Zeit auf Körper und Geist der Morphinumsuchtigen ausübt; nur in den allerletzten Fällen ist eine vorübergehende, langwierige Kur von vorübergehendem Erfolge, denn gewöhnlich verläßt der Geheilte, sobald er aus der Anstalt entlassen ist, und sobald sich ihm die Gelegenheit dazu bietet, wieder der Gewohnheit des Morphinumgenusses, bis ein langes Siechtum mit dem Tode endet. Man kann also wohl, ohne allzu sehr sehr zu greifen, den Morphinismus und die Trunksucht hinsichtlich ihrer sittlichen, oder richtiger unethischen Bedeutung, auf die gleiche Stufe stellen und es ist nur zu verwundern, daß die neuerdings zur Heilung aller möglichen sittlichen und sozialen Schäden aufgebotene Geistlichkeit auch hier eine ganz auffällige Halbheit zeigt; denn während sie gegen die Trinker mit der Bibel ankämpft und auch bekanntlich in Berlin eine Gemeinde ehemaliger glänzender Rothnasen um sich gesammelt hat, die aber durch die Länge der Zeit und durch die Folgen der Enthaltensleit blau und runzelig geworden sind, hat man von ähnlichen Einrichtungen zur Bekämpfung des Morphinumgenusses nichts gehört. Sind die Morphinumsuchtigen vielleicht zu gebildet, um ihnen mit Predigt und Bibel zu Leibe zu gehen? Freilich, ein Unterschied besteht zwischen den Morphinisten und den Trinkern. Bei den letzteren ist die Angelegenheit nicht selten eine Folge des Genusses von solchen Getränken, die das nagende Hungergefühl betäuben sollen. Bei den Morphinumsuchtigen könnte man von einer ähnlichen Ursache nur dann sprechen, wenn das Morphinum zum Zweck der Betäubung von Schmerzen gegeben wurde und dann später als Genuss- und Reizmittel beibehalten wird. Thatsächlich sind die so erkrankenden Fälle von Morphinumsucht aber keineswegs die zahlreichsten, denn der Arzt kennt den gefährlichen Zauber sehr wohl, der in diesem Arzneimitteln liegt und wendet dasselbe nur selten und vorsichtig an. Die Ansicht vieler Mediziner, daß die Kräfte in Zukunft den Genuss und die Wirkungen solcher und ähnlicher Reizmittel noch mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden haben werden, da dieser Genuss sich bei den vielen Aufregungen, die das moderne Erwerbsleben bietet und nöthig macht, steigern dürfte, hat jedenfalls viel Wahrscheinliches für sich. Was aber dem trunksüchtigen Proletarier recht ist, das soll dem morphinumsuchtigen Bourgeois billig sein. Beide trifft der Vorwurf, daß ihre Willenskraft nicht stark genug ist, dem Genusse zu widerstehen. Aber während der Proletarier von quälendem Hunger getrieben wird, zur Flasche zu greifen, fällt diese Zwangslage bei dem Bourgeois weg. Es ist leicht, beiden Vorwürfe zu machen oder mit geringfügiger Aufhebung zu herabzudrücken. Derjenige wird sich von solchem Pharisäerthum frei halten, der einmal selbst einen solchen Kampf zwischen Reizung zum Genuss und sittlichem Willen durchgemacht; er wird sich auch dann von solchem Pharisäerthum frei halten, wenn er aus diesem Kampfe siegreich hervorgegangen ist.

... geheilt werden. Aber soviel ist sicher; groß muß die Zahl der Erkrankungen an den Folgen des Morphinumgenusses sein und soviel der Verlauf der Einzelfälle dieser Erkrankungen erkennen läßt, ist Heilung viel seltener als bei den Gewohnheitsrinkern. Man hat als Ursachen der Morphinumsucht drei aufgestellt: 1. eine vorangegehene ärztliche Behandlung mit Morphinum; 2. Gelegenheits Morphinumgenuss aus Neugier wegen der von den positionierten Morphinumessern gelobten Wirkungen dieses Genusses und sodann 3. der wohlüberlegte Morphinumgenuss zum Zwecke der Sinneserregung. In allen diesen Fällen führt der Morphinumgenuss zu einer Sucht nach Wiederholungen, wenn das Individuum nur mit äußerster Willenskraft widerstehen kann und bei wie wenigen willensstarken Menschen diese Kraft ausreicht, davon ist das Leiden des Professor W. ein beredtes Beispiel. Entsetzlich sind die herberredenden Wirkungen, welche das furchtbare Reizmittel in kurzer Zeit auf Körper und Geist der Morphinumsuchtigen ausübt; nur in den allerletzten Fällen ist eine vorübergehende, langwierige Kur von vorübergehendem Erfolge, denn gewöhnlich verläßt der Geheilte, sobald er aus der Anstalt entlassen ist, und sobald sich ihm die Gelegenheit dazu bietet, wieder der Gewohnheit des Morphinumgenusses, bis ein langes Siechtum mit dem Tode endet. Man kann also wohl, ohne allzu sehr sehr zu greifen, den Morphinismus und die Trunksucht hinsichtlich ihrer sittlichen, oder richtiger unethischen Bedeutung, auf die gleiche Stufe stellen und es ist nur zu verwundern, daß die neuerdings zur Heilung aller möglichen sittlichen und sozialen Schäden aufgebotene Geistlichkeit auch hier eine ganz auffällige Halbheit zeigt; denn während sie gegen die Trinker mit der Bibel ankämpft und auch bekanntlich in Berlin eine Gemeinde ehemaliger glänzender Rothnasen um sich gesammelt hat, die aber durch die Länge der Zeit und durch die Folgen der Enthaltensleit blau und runzelig geworden sind, hat man von ähnlichen Einrichtungen zur Bekämpfung des Morphinumgenusses nichts gehört. Sind die Morphinumsuchtigen vielleicht zu gebildet, um ihnen mit Predigt und Bibel zu Leibe zu gehen? Freilich, ein Unterschied besteht zwischen den Morphinisten und den Trinkern. Bei den letzteren ist die Angelegenheit nicht selten eine Folge des Genusses von solchen Getränken, die das nagende Hungergefühl betäuben sollen. Bei den Morphinumsuchtigen könnte man von einer ähnlichen Ursache nur dann sprechen, wenn das Morphinum zum Zweck der Betäubung von Schmerzen gegeben wurde und dann später als Genuss- und Reizmittel beibehalten wird. Thatsächlich sind die so erkrankenden Fälle von Morphinumsucht aber keineswegs die zahlreichsten, denn der Arzt kennt den gefährlichen Zauber sehr wohl, der in diesem Arzneimitteln liegt und wendet dasselbe nur selten und vorsichtig an. Die Ansicht vieler Mediziner, daß die Kräfte in Zukunft den Genuss und die Wirkungen solcher und ähnlicher Reizmittel noch mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden haben werden, da dieser Genuss sich bei den vielen Aufregungen, die das moderne Erwerbsleben bietet und nöthig macht, steigern dürfte, hat jedenfalls viel Wahrscheinliches für sich. Was aber dem trunksüchtigen Proletarier recht ist, das soll dem morphinumsuchtigen Bourgeois billig sein. Beide trifft der Vorwurf, daß ihre Willenskraft nicht stark genug ist, dem Genusse zu widerstehen. Aber während der Proletarier von quälendem Hunger getrieben wird, zur Flasche zu greifen, fällt diese Zwangslage bei dem Bourgeois weg. Es ist leicht, beiden Vorwürfe zu machen oder mit geringfügiger Aufhebung zu herabzudrücken. Derjenige wird sich von solchem Pharisäerthum frei halten, der einmal selbst einen solchen Kampf zwischen Reizung zum Genuss und sittlichem Willen durchgemacht; er wird sich auch dann von solchem Pharisäerthum frei halten, wenn er aus diesem Kampfe siegreich hervorgegangen ist.

... geheilt werden. Aber soviel ist sicher; groß muß die Zahl der Erkrankungen an den Folgen des Morphinumgenusses sein und soviel der Verlauf der Einzelfälle dieser Erkrankungen erkennen läßt, ist Heilung viel seltener als bei den Gewohnheitsrinkern. Man hat als Ursachen der Morphinumsucht drei aufgestellt: 1. eine vorangegehene ärztliche Behandlung mit Morphinum; 2. Gelegenheits Morphinumgenuss aus Neugier wegen der von den positionierten Morphinumessern gelobten Wirkungen dieses Genusses und sodann 3. der wohlüberlegte Morphinumgenuss zum Zwecke der Sinneserregung. In allen diesen Fällen führt der Morphinumgenuss zu einer Sucht nach Wiederholungen, wenn das Individuum nur mit äußerster Willenskraft widerstehen kann und bei wie wenigen willensstarken Menschen diese Kraft ausreicht, davon ist das Leiden des Professor W. ein beredtes Beispiel. Entsetzlich sind die herberredenden Wirkungen, welche das furchtbare Reizmittel in kurzer Zeit auf Körper und Geist der Morphinumsuchtigen ausübt; nur in den allerletzten Fällen ist eine vorübergehende, langwierige Kur von vorübergehendem Erfolge, denn gewöhnlich verläßt der Geheilte, sobald er aus der Anstalt entlassen ist, und sobald sich ihm die Gelegenheit dazu bietet, wieder der Gewohnheit des Morphinumgenusses, bis ein langes Siechtum mit dem Tode endet. Man kann also wohl, ohne allzu sehr sehr zu greifen, den Morphinismus und die Trunksucht hinsichtlich ihrer sittlichen, oder richtiger unethischen Bedeutung, auf die gleiche Stufe stellen und es ist nur zu verwundern, daß die neuerdings zur Heilung aller möglichen sittlichen und sozialen Schäden aufgebotene Geistlichkeit auch hier eine ganz auffällige Halbheit zeigt; denn während sie gegen die Trinker mit der Bibel ankämpft und auch bekanntlich in Berlin eine Gemeinde ehemaliger glänzender Rothnasen um sich gesammelt hat, die aber durch die Länge der Zeit und durch die Folgen der Enthaltensleit blau und runzelig geworden sind, hat man von ähnlichen Einrichtungen zur Bekämpfung des Morphinumgenusses nichts gehört. Sind die Morphinumsuchtigen vielleicht zu gebildet, um ihnen mit Predigt und Bibel zu Leibe zu gehen? Freilich, ein Unterschied besteht zwischen den Morphinisten und den Trinkern. Bei den letzteren ist die Angelegenheit nicht selten eine Folge des Genusses von solchen Getränken, die das nagende Hungergefühl betäuben sollen. Bei den Morphinumsuchtigen könnte man von einer ähnlichen Ursache nur dann sprechen, wenn das Morphinum zum Zweck der Betäubung von Schmerzen gegeben wurde und dann später als Genuss- und Reizmittel beibehalten wird. Thatsächlich sind die so erkrankenden Fälle von Morphinumsucht aber keineswegs die zahlreichsten, denn der Arzt kennt den gefährlichen Zauber sehr wohl, der in diesem Arzneimitteln liegt und wendet dasselbe nur selten und vorsichtig an. Die Ansicht vieler Mediziner, daß die Kräfte in Zukunft den Genuss und die Wirkungen solcher und ähnlicher Reizmittel noch mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden haben werden, da dieser Genuss sich bei den vielen Aufregungen, die das moderne Erwerbsleben bietet und nöthig macht, steigern dürfte, hat jedenfalls viel Wahrscheinliches für sich. Was aber dem trunksüchtigen Proletarier recht ist, das soll dem morphinumsuchtigen Bourgeois billig sein. Beide trifft der Vorwurf, daß ihre Willenskraft nicht stark genug ist, dem Genusse zu widerstehen. Aber während der Proletarier von quälendem Hunger getrieben wird, zur Flasche zu greifen, fällt diese Zwangslage bei dem Bourgeois weg. Es ist leicht, beiden Vorwürfe zu machen oder mit geringfügiger Aufhebung zu herabzudrücken. Derjenige wird sich von solchem Pharisäerthum frei halten, der einmal selbst einen solchen Kampf zwischen Reizung zum Genuss und sittlichem Willen durchgemacht; er wird sich auch dann von solchem Pharisäerthum frei halten, wenn er aus diesem Kampfe siegreich hervorgegangen ist.

... geheilt werden. Aber soviel ist sicher; groß muß die Zahl der Erkrankungen an den Folgen des Morphinumgenusses sein und soviel der Verlauf der Einzelfälle dieser Erkrankungen erkennen läßt, ist Heilung viel seltener als bei den Gewohnheitsrinkern. Man hat als Ursachen der Morphinumsucht drei aufgestellt: 1. eine vorangegehene ärztliche Behandlung mit Morphinum; 2. Gelegenheits Morphinumgenuss aus Neugier wegen der von den positionierten Morphinumessern gelobten Wirkungen dieses Genusses und sodann 3. der wohlüberlegte Morphinumgenuss zum Zwecke der Sinneserregung. In allen diesen Fällen führt der Morphinumgenuss zu einer Sucht nach Wiederholungen, wenn das Individuum nur mit äußerster Willenskraft widerstehen kann und bei wie wenigen willensstarken Menschen diese Kraft ausreicht, davon ist das Leiden des Professor W. ein beredtes Beispiel. Entsetzlich sind die herberredenden Wirkungen, welche das furchtbare Reizmittel in kurzer Zeit auf Körper und Geist der Morphinumsuchtigen ausübt; nur in den allerletzten Fällen ist eine vorübergehende, langwierige Kur von vorübergehendem Erfolge, denn gewöhnlich verläßt der Geheilte, sobald er aus der Anstalt entlassen ist, und sobald sich ihm die Gelegenheit dazu bietet, wieder der Gewohnheit des Morphinumgenusses, bis ein langes Siechtum mit dem Tode endet. Man kann also wohl, ohne allzu sehr sehr zu greifen, den Morphinismus und die Trunksucht hinsichtlich ihrer sittlichen, oder richtiger unethischen Bedeutung, auf die gleiche Stufe stellen und es ist nur zu verwundern, daß die neuerdings zur Heilung aller möglichen sittlichen und sozialen Schäden aufgebotene Geistlichkeit auch hier eine ganz auffällige Halbheit zeigt; denn während sie gegen die Trinker mit der Bibel ankämpft und auch bekanntlich in Berlin eine Gemeinde ehemaliger glänzender Rothnasen um sich gesammelt hat, die aber durch die Länge der Zeit und durch die Folgen der Enthaltensleit blau und runzelig geworden sind, hat man von ähnlichen Einrichtungen zur Bekämpfung des Morphinumgenusses nichts gehört. Sind die Morphinumsuchtigen vielleicht zu gebildet, um ihnen mit Predigt und Bibel zu Leibe zu gehen? Freilich, ein Unterschied besteht zwischen den Morphinisten und den Trinkern. Bei den letzteren ist die Angelegenheit nicht selten eine Folge des Genusses von solchen Getränken, die das nagende

Kombinirte Versammlung der Vereiningten der Arbeiter
 Die am 2. Februar, Sonntag, 10 Uhr, im Saal des Herrn Dr. ...
Verein der Gewerkschafter Berlin und Umgebung. Sonntag, den 2. Februar, Sonntag, 10 Uhr, Versammlung bei Frau ...
Freiwillige Feuerwehr, Rosenstraße 33. Sonntag, den 2. Februar, Sonntag, 10 Uhr, Sonntag des Herrn Dr. ...
Achtung! Bäckermeister Berlin! Sonntag, den 2. Februar, Achtung! ...
Zur Achtung! Arbeiter! Der Zentral-Verband der Arbeiter ...
Zentral-Verein und Arbeitervereine der Arbeiter und anderer ...
Zentral-Verein für Arbeiter und Arbeitervereine Berlin und Umgebung. ...
Freiwillige Feuerwehr, Rosenstraße 33. ...
Freiwillige Feuerwehr, Rosenstraße 33. ...

durch Verfügung der unterzeichneten Landes-Polizeibehörde vom heutigen Tage verboten worden.
 Am, den 26. Januar 1890.
 Königlich preussische Regierung des Donauraums.
 Lampeter.

Briefkasten.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnenten-Liste beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht ertheilt.
Cottbus. Sie senden uns die „Cottb. Ztg.“ ein, die einen Wahlaufruf des dortigen konservativen Wahlvereins enthält. In demselben heißt es: „Andererseits, die sich „Arbeiterpartei“, oder Sozialdemokraten nennen, versprechen sich sogar: Wenn sie ans Ruder kommen, soll alle Noth und alles Elend verschwinden! Der Arbeit soll abgelehnt, die lebenden Tiere bestraft werden; die Arbeit soll überall verflucht und dabei die Löhne sämtlich erhöht werden! Es soll kein Unterschied mehr sein zwischen Herr und Knecht! Glaubt Ihr diesen sinnlosen Versprechungen? Wißt Ihr, daß die Sozialdemokraten Eure größten Feinde sind? Die Sozialdemokraten haben eine geheime Verbindung, die durch die ganze Welt geht.“ — Sie haben Recht, wenn Sie meinen, daß der letzte Satz des Fats genau so klingt, als hob ihn einer der berühmten „Gewächs-“

männer“ verfaßt. Um so auffälliger ist es, daß der Wahlaufruf dieses Aufrufs, Namens Hauke, unter dem Namen des Landgericht zu Cottbus ist. Einem ersten Blick sollte doch der „Erfolg“ seines Kollegen Pinoff in Cottbus Amts wegen bekannt sein.
Pankow 60. 1. Reichen Sie die Quittung des Gerichtsvollwärters dem Gerichte ein mit dem Inhalt: Ich habe dem Gegner zu erhaltenden Kosten ...
 2. Die hiesige Armencommission ist nicht ...
Muskau. Wir können unendlich jedes amtl. Blatt, das von einem Berliner Repit mit ...
 Schimpereien über die Sozialdemokratie versorgt wird, ...
 ruhig schimpfen, er wird dafür bezahlt. Ihre Anzeigen ...
 der Artikel von dem Reichstagsabgeordneten Grafen ...
 Russow ausgereicht, der um sein Mandat besorgt ist, ...
 für nicht zutreffend.

15. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie.

Heldung vom 30. Januar 1890, Mittags.
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Warenliste beigefügt.
 (Ohne Gewähr.)

153 218 85 367 477 81 563 83 837 43 913 1045 56 94 147 51 62	453 713 829 63 912 2061 139 53 208 87 361 436 504 711 811 900 43	3072 136 000 226 424 39 504 46 700 884 428 3 4 465 622 42 92	115000 734 897 5058 138 13000 60 5000 67 296 362 444 556 772 860 6000	33 86 210 72 325 13000 61 512 13000 61 11000 691 782 856 7082 98	180 364 422 72 636 760 883 70 8110 431 903 13 62 903 11 163 281	309 40 439 607 673 99 865 912 19 30 46 57 80																							
10006 21 154 60 295 483 573 615 67 93 824 48 61 71 943 59 11012	235 63 69 305 92 425 30 550 15000 816 13000 75 12075 79 143 92 13000	363 473 616 786 865 70 73 991 13139 222 98 458 609 19 47 65 785	828 5300 14105 79 216 30 91 460 842 69 81 921 15129 244 81 530	922 16061 246 317 43 405 49 70 526 29 31 15000 32 88 610 18 846	15000 17237 304 434 675 604 25 34 708 847 92 15000 950 18225	300 92 400 542 50 74 6007 32 13000 861 15000 19034 85 198 220 15000	410 23 535 740 50 74 6007 32 13000 861 15000 19034 85 198 220 15000																						
20120 76 261 586 702 974 21156 71 200 21 69 96 324 424 569 613	51 723 833 912 77 22292 391 96 460 82 13000 89 547 87 616 15000	68 706 13 22 895 23082 11500 262 405 588 621 46 763 869 70 15000	24088 219 72 13000 442 85 69 42 728 871 97 25005 17 92 181 15000	251 346 414 522 13000 604 758 20392 67 304 14 30 63 453 765 93	800 48 52 13000 90 922 33 13000 27073 216 304 14 30 63 453 765 93	85 646 742 811 985 28292 364 74 478 262 312 113 850 13000 64 655 739	842 65 11500 967 28292 364 74 478 262 312 113 850 13000 64 655 739																						
30102 15 67 69 97 112 44 375 446 65 13000 66 516 89 99 668 808	969 31015 63 364 509 6 9 704 930 32002 236 347 565 626 999 33170	73 74 218 306 413 33 92 95 572 820 43 932 10 34020 28 63 920 681	88 949 64 35071 78 108 386 400 511 604 71 810 28 63 92 60 29	11000 103 62 248 86 42 13000 615 609 48 752 75 975 37095 175 91	92 447 38096 140 79 86 13000 257 386 568 13000 90 841 74 93 911 25	39119 22 414 9 500 5 803	40222 55 88 111 14 51 558 61 673 768 856 922 25 60 41031 104	15000 265 382 403 12 24 671 740 480 987 42037 108 13000 20 105 233	8 23 98 434 573 63 263 93 59 43752 662 44041 13000 46 156 252	84 93 422 582 75 679 692 911 48 45000 4 111 19 61 13000 99 221 329	11000 448 581 656 58 90 759 91 802 79 94 994 6 79 46204 1500 27	359 414 95 502 768 835 994 47005 403 36 46 53 502 644 87 731 974	48129 49 2 1 329 470 500 643 26 801 29 49015 25 13000 61 117 233	458 243 67 78 87 947 15000 54															
50017 100 42 248 54 75 337 83 592 699 873 917 51101 20 202 314	412 33 47 605 11600 6 789 839 52161 214 327 47 514 11600 41 634	751 15000 531 907 9 18000 53009 23 268 304 6 40 476 715 863 54056	71 11000 141 335 83 84 465 600 762 902 80 55028 316 13000 527 58	796 927 56161 70 307 20 72 551 661 721 34 846 988 90 57070 154 66	124 386 456 539 635 89 85 705 58263 387 89 428 95 66 662 15000 83	13000 715 19 830 39 930 59146 69 79 351 11500 489 614 20 45 712	69 888 94	60088 74 522 691 61079 84 87 184 211 316 45 449 65 85 531 704	62059 534 949 61 632 2 302 290 99 908 81 64022 58 130 73 270 330	419 676 787 927 65109 261 69 73 380 72 86 414 16 59 582 604 932	60227 314 63 466 78 644 95 895 67061 103 357 581 991 89093 119	360 95 421 535 658 38 851 931 74 69001 15000 157 171 206 24 31 84 1100	620 429 43 34 707 65 33 807 950	70045 53 57 193 224 31 15000 431 517 67 725 49 915 27 13000 34	64 71149 219 83 87 71 414 58 15000 80 671 839 75 909 72050 165	167 800 417 650 62 733 933 73060 73 210 60 206 55 388 500 642 68	73 88 96 821 95 966 74004 134 63 96 245 51 13000 330 625 55 76 91	629 745 82 13000 968 73025 61 66 75 108 256 92 335 527 793 876 959	95 76127 36 203 491 698 800 89 944 77335 79 414 15000 21 38 67	741 666 957 74 78036 1366 13000 372 418 574 11500 81 88 11500 612	34 64 831 68 983 79021 436 546 13000 49 51 84 695 15000 967	80000 4 19 101 45 296 450 73 85 530 25 618 779 81097 361 423	514 13000 65 691 96 716 63 35 49 82021 13000 114 253 67 323 32	15000 621 428 64 669 72 15000 786 820 13000 68 84031 100 13000 45 85	296 6 331 619 46 606 63 81 928 79 84230 11500 91 312 14 426 58 71	13000 617 733 85031 15000 110 73 13000 89 428 96 671 13000 89	766 902 47 884 80229 614 738 72 80 81 824 948 87036 86 138 54 367	404 685 657 95 741 863 91 15000 88202 26 333 427 767 813 33 911 73	89067 174 336 15000 446 512 602 208 25

90302 21 69 603 94 41 93 775 997 01094 114 13000 21 69

255 354 89 02004 129 79 210 66 13000 325 57 408 56 640 60

924 02105 247 62 314 502 29 664 90 746 89 04034 127 90

747 05062 167 289 323 437 381 549 851 964 79 96300 100

553 608 13 01 47 48 743 07174 349 417 639 745 73 9810

19 13000 71 520 622 70 15000 744 884 945 94 93923 389 425 73

100144 72 15000 207 65 316 462 95 690 925 83 10120

660 837 102036 59 201 15000 3 339 65 432 54 555 13000 800

997 103 10 95 13000 150 213 96 511 96 99 13000 667 733 80

13000 65 166 243 303 33 422 538 70 626 763 884 103139 600

524 13000 828 50 936 106216 502 762 883 933 107226 54 40

13000 53 765 108030 243 336 415 29 45 551 728 994 30

89 13000 223 15000 82 351 951 93 13000

110357 92 502 27 665 79 785 846 90 918 111093 178 20

416 57 527 697 769 95 809 904 13000 77 13000 112249 83 36

36 727 42 93 889 113291 356 327 63 799 114109 33 264 30

36 725 829 74 985 115174 255 325 670 778 963 116071 103

39 13000 59 81 99 488 518 19 15000 645 71 716 72 76 116000

906 11721 29 240 316 95 71 608 22 705 64 801 47 67 11600

78 805 1700 215 599 637 77 836 96 119006 164 296 13000

644 813 13000

180137 215 45 638 29 453 612 756 81 15000 964 12100

245 660 414 82 583 588 851 965 132149 274 348 550 61 63

715 835 87 974 123022 62 235 72 870 572 630 808 86 56

102 209 85 315 37 443 119 01 46 58 525 646 822 31 70 93

10 84 300 110000 37 407 92 512 730 46 15000 850 918 57

24 144 215 70 96 322 42 49 82 509 53003 24 96 704 36 50

87 428 40 782 815 97 120078 269 86 310 30 572 606 78 803

185 329 426 581 76 768 66 970

130015 82 117 39 66 374 691 726 40 15000 131001 25

15000 36 209 419 97 505 15000 697 737 966 132182 211 500

15000 938 130704 147 258 72 520 684 708 807 13 21 32 13

441 689 781 13000 927 97 130045 62 231 15000 83 633 70

130006 191 299 888 486 564 92 07 863 72 13000 13270

463 635 42 87 742 820 32 138158 229 34 316 49 555 13000

15000 77 86 130157 216 94 306 42 516 696 13 07 83 13000

14016 61 68 229 89 207 29 78 440 694 610 84 78 13000

141018 102 9 267 327 416 65 79 85 670 746 869 922 43

15000 429 544 58 751 56 13000 96 15000 903 41 87 143028 25

15000 14 390 4 73 473 74 509 86 67 656 735 62 860 28

15000 326 40 780 82 814 20 900 44 115079 227 54 58 99

446 325 90 772 918 63 149943 67 343 61 516 616 634

147339 484 563 609 702 5 936 148050 283 378 534 511 600

847 986 149200 28 55 115 24 57 399 480 552 98 714 19 82

15000 39 128 13000 497 410 44 776 85 15000 36 94 868

277 322 66 558 673 93 732 927 41 44 130016 97 165 206 15000

65 458 511 95 736 64 130032 161 241 73 83 387 504

84 92 863 90 971 154128 45 339 97 419 512 22 7 15000 100

850 929 150031 135 288 529 44 15000 883 999 150020 100

67 15000 442 70 559 660 925 15000 157040 135 97 882 472

699 796 808 13000 138385 649 56 72 715 13000 816 139144

664 15000 733 921

160302 16 35 93 51 611 607 820 906 66 161216 49 15000 315

15000 805 33 979 163080 150 15000 427 510 61 663 702 41

163126 324 45 611 45 505 617 872 94 164111 354 60

165285 387 48 435 615 617 45 767 13000 932 58 16000 20

618 13000 83 735 13000 887 13000 957 13000 283 366 471 63

745 98 921 140074 134 24 324 439 530 89 959 69 96 16000

15 24 69 429 319 43 25 98 631 29 795 854 56

170011 14 56 84 13000 104 267 470 691 704 327 13000

171018 44 224 302 99 495 67 785 15000 818 95 172065 120

256 71 466 622 704 41 87 896 15000 934 39 99 173178 203 77

65 92 702 36 43 47 63 851 917 50 82 174125 48 345 60 77

856 60 86 981 89 173158 13000 219 344 48 487 61 600 15000

91 965 170355 64 431 634 54 75 745 100 78 177087 133 30

502 53 69 733 885 921 86 178062 237 381 503 637 266 13000

959 179057 124 800 248 74 343 67 284 958

180107 13000 35 40 88 217 377 15000 518 626 36 99 895 977

341 71 681 15000 603 13000 16 72 711 816 73 913 182064 228

582 716 82 809 32 130304 411 532 64 725 13000 184009 162

227 405 88 539 82 698 731 84 97 185066 237 47 408 15000

89 701 878 86 965 186040 129 257 449 627 732 864 11000

71 21 67 99 13000 309 642 797 33 44 13000 63 843 188

204 33 387 432 89 514 749 811 62 64 189102 225 93 303 605

75 994

15. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie.

Heldung vom 30. Januar 1890, Nachmittags.
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Warenliste beigefügt.
 (Ohne Gewähr.)

250 855 15000 457 70 819 933 1064 123 94 336 58 441 61 529 661	715 837 73 2085 123 89 327 41 486 921 73 13000 3057 78 171 500 12	25 680 711 965 4150 398 436 46 563 704 9 811 910 12 37 70 5292 313	487 11500 799 897 6016 20 71 219 42 99 363 69 482 93 15000 815	912 13000 7097 560 896 6139 243 89 380 462 90 660 11500 700 23	804 961 69 9051 86 15000 244 304 78 416 85 644 719 43 921	10137 15000 95 332 71 425 55 532 93 608 79 15000 716 37 917 37	11024 36 157 281 405 28 31 91 529 36 12090 176 91 250 238 55 72	59 741 43 893 937 15031 123 33 602 211 896 65 911 16094 300	155 363 68 424 699 788 939 87 17210 25 305 539 898 901 20 84 18016	43 50 126 41 624 602 965 19107 358 75 472 94 540 670 715 13000 34	849 61 85 993	20119 295 389 417 56 589 734 890 998 31228 406 23 540 664 703	33 889 966 26166 290 349 635 705 65 73 321 900 23180 379 13000	83 99 2411 45 85 93 2 9 330 61 68 85 93 569 72 607 73 831 901 87	25311 84 325 54 76 88 487 630 766 13000 78 81 816 97 20125 204	10 15000 317 470 70 24 59 13000 27169 79 91 234 40 43 45 332 529	22 98 656 706 36 79 2126 255 79 403 525 612 13000 39 72 726 868	902 24 13000 76 20001 91 168 295 418 512 84 665 67 771 832	30001 27 327 29 435 15000 519 785 945 48 15000 31132 15000 200	50 52 391 429 519 514 85 917 32288 341 744 82 96 892 917 13000	80237 38 82 214 15000 51 13000 376 461 520 47 698 828 918 19 34010	80 224 376 406 544 727 897 83015 38 104 61 15000 276 81 397 415	13000 54 629 80 823 969 80447 92 190 365 13000 67 623 756 869	27047 152 68 84 483 534 704 33 920 38161 65 216 84 13000 962 444	678 13000 717 29 610 68 75 946 80290 55 74 82 123 39 69 216 29	49 62 300 9 619 708 920 23 71	40101 421 622 56 867 39 41058 73 98 94 13000 11 530 74 85 710	844 324 13000 93 42182 2 65 375 407 375 643 515 36 57 91 116	65 43009 145 201 432 564 15000 38 341 957 92 44002 100 80 84 92	29 78 55 66 47 46 569 727 816 86 914 43003 130 234 71 15000 352 940	71 517 66 83 4011 39 88 224 13000
--	---	--	--	--	---	--	---	---	--	---	---------------	---	--	--	--	--	---	--	--	--	--	---	---	--	--	-------------------------------	---	--	---	---	-----------------------------------